

Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagshandlung Wilhelm Süsserrot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 88 XVIII. Jahrg.

Mittwoch, den 31. März 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 88

Original-Telegramme der Deutschen Zeitung

BUENOS AIRES, 30. — Zuverlässige Nachrichten aus Konstantinopel berichten, dass der in einer Nacht unternommene Versuch einiger englischer Zerstörer und Minenfischer, gegen die Aussenforts der Dardanellen vorzudringen durch fünf türkische Batterien vereitelt wurde.

Die Behauptung, dass in der Bucht von Saros, Truppen an Land gesetzt worden seien, entbehrt jeder Grundlage. Die Verbreitung eines solchen Gerüchtes erregte in Konstantinopel grosse Heiterkeit.

BUENOS AIRES, 30. — Der Chef des vor Smyrna operierenden englischen Geschwaders versuchte, den Stadtkommandanten durch Bestechung zur Uebergabe der Festungswerke zu bewegen. Dieses schändliche Angebot wurde mit Entrüstung zurückgewiesen.

BUENOS AIRES, 30. — Deutsche Unterseeboote haben die Dampfer „Dundee“, „Falaba“, „Aquila“ und „Vosges“ in den Grund gebohrt.

Die „Falaba“, die sich nach West-Afrika unterwegs befand, wurde an der irischen Küste überrascht. Von den Passagieren und der Besatzung, deren Geesamtzahl 260 betrug, wurden 140 Personen gerettet.

Die Besatzungen der anderen Schiffe wurden alle gerettet.

Die „Vosges“ wurde von dem Unterseeboot zwei Stunden lang verfolgt, bis sie schliesslich eingeholt wurde.

BUENOS AIRES, 30. — Aus Rom wird berichtet, dass die Verhandlungen zwischen den Ministerien Italiens und Oesterreich-Ungarns, von welchen die bekannte Mitteilung des „Corriere della Sera“ sprach, nicht stattgefunden haben.

BUENOS AIRES, 27. — Die französischen Panzerschiffe „Suffren“ und „Goulois“ sind schwer beschädigt in Toulon angekommen, um ins Dock zu gehen. Die beiden Schiffe kamen von den Dardanellen.

BUENOS AIRES, 30. — Die londoner Zeitungen „Times“, „Observer“ und „Morningpost“ greifen die Regierung Herberth Asquiths heftig an, der sie zum Vorwurf machen, dass sie an dem Munitionsmangel schuld sei, der sich bei der englischen Armee in Flandern empfindlich fühlbar mache.

BUENOS AIRES, 30. — Die japanische Botschaft in Peking hat angeordnet, dass alle Japaner China zu verlassen haben.

Aus Korea sind weitere grosse Truppentransporte nach Schantung abgegangen.

BUENOS AIRES, 30. — Der „Echo de Paris“ schreibt, dass die Verbündeten jetzt nun schon seit acht Monaten unter der furchtbaren Wucht der beispiellosen deutschen Organisation zu leiden hätten. Nach dem Kriege werde Frankreich diese Organisation nachahmen müssen.

BUENOS AIRES, 30. — Der rumänische Gesandte in Berlin hat mit der deutschen Regierung einen Vertrag unterzeichnet, nach dem Rumänien sich zu der striktesten Neutralität verpflichtet.

BUENOS AIRES, 30. — Der offizielle Bericht der deutschen Regierung über die Zerstörung des Kreuzers „Dresden“ in chilenischen Gewässern stellt fest, dass der englische Angriff auf das deutsche Schiff der Beschussung eines neutralen Hafens gleich komme, und fragt dann, was die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu dieser brutalen Verletzung südamerikanischer Hoheitsrechte sagen und ob sie in diesem besonderen Falle die Monroe-Doktrin vergessen würden.

BUENOS AIRES, 30. — Auf die zweite deutsche Kriegaanleihe wurden bis zur amtlichen Erklärung des Schlusses der Subskription 9060 Millionen Mk. gezeichnet.

BUENOS AIRES, 30. — Die franz. Zensur hat ganze Artikel der Blätter „Guerre Sociale“, „Rappel“, „Action Francaise“, „Goulois“ und „Humanité“, welche sie anlässlich des Protestes der sozialistischen Abgeordneten in der Kammer gegen die Einberufung des Jahrgangs 1917 veröffentlichten wollten, unterdrückt. In den Artikeln wurde es als ein Verbrechen bezeichnet, den Rest der französischen Jugend auf den Schlachtfeldern zu opfern.

BUENOS AIRES, 30. — Nach den Feststellungen des französischen Ministers des Innern erhalten von 2.800.000 Millionen Familien, von denen Angehörige im Felde stehen und welche um Unterstützung nachgesucht haben, 2.400.000 Beihilfen. (Die Not muss in Frankreich nahezu ihren Höchstgrad erreicht haben.)

Offizielle Telegramme

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 27. März:

In dem Kampfe um den Besitz von Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen gestern Abend einen Teil des Bergscheitels besetzt.

Französische Flieger schleuderten Bomben auf Bataune u. Strassburg, die keinen Schaden von militärischer Bedeutung anrichteten, in Bataune jedoch 11 französische Bürger töteten u. andere 22 verletzten.

Nordwestlich von Arras wurde ein feindlicher Flieger zum Niedergehen gezwungen.

Galais wurde durch unsere Flieger bombardiert.

Die Russen versuchten, von Taurongen vorstossend, Tilsit anzugreifen, um diese Stadt ebenso auszuplündern, wie sie Memel ausgeplündert haben; sie wurden aber bei Lauszargen geschlagen und wurden unter schweren Verlusten über die Dobrupsche nach der anderen Seite der Jura-Linie zurückgeschlagen. Andere feindliche Angriffe, ebenfalls in der Nähe von Lauszargen, scheiterten.

Zwischen Augustowo und den Weichselfestungen sind mehrere Kämpfe im Gange.

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 28. März:
Die französischen Angriffe auf den Maas-Höhen, in der Nähe von Gombres und auf der Woewre-Ebene, in der Nähe von Marcheville wurden nach heftigen Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden.

In den Vogesen gab es nur am Hartmannsweilerkopf Artillerieduelle.

Die russischen Angriffe im Walde von Augustowo wurden abgewiesen.

Zwischen den Flüssen Pissek und Omulew machten die Russen verschiedene Angriffe, die aber in unserem Feuer zusammenbrachen. Wir machten 900 Gefangene. gez.: Pauli.

Wofür Deutschland Krieg führt.

(Vom Kaiserlichen Legationsrat Dr. Alfred Zimmermann.)

Der Verfasser dieses Aufsatzes war viele Jahre im auswärtigen und kolonialen Dienste des Deutschen Reiches beschäftigt. Mehrere Jahre lang hat er der deutschen Botschaft in London als kolonialer Beirat angehört. Seine Beobachtungen und Erfahrungen hat er in einer Reihe handelspolitischer und kolonialpolitischer Arbeiten niedergelegt, die auch in Amerika Anerkennung gefunden haben. Sein die Geschichte der Kolonialpolitik auf Grund der Quellen behandeltes Werk „Die europäischen Kolonien“ ist von Poultony Bigelow, der daraus den Stoff für seine „Children of the Nation“ genommen hat, in diesem Buch besonders rühmend erwähnt worden.

Wofür Großbritannien Krieg führt, haben eine Reihe seiner Wortführer unzweideutig verraten, wenn man es nicht bereits aus seinen Taten erfahren hätte. Es kämpft um das angebliche Gleichgewicht der Staaten und versteht darunter die Herrschaft über das Weltmeer, wie es sie seit Napoleon I., kurz also nunmehr 100 Jahre lang, unbeschränkt ausgeübt hat. Um dieser Herrschaft nicht verlustig zu gehen, hält der Brite es für nötig, daß kein Volk in den Besitz einer Seemacht gelangt, die der seinen gewachsen ist, und daß sein Handel in der ganzen Welt den Vorrang besitzt. Hundert Jahre lang hat der Zustand der Welt diesen seinen Wünschen entsprochen. In Europa hielten die verschiedenen Staaten sich gegenseitig im Schach und wachten eifersüchtig darüber, daß keiner zu mächtig werde, Asien war ohnmächtig. Im Süden hatte England seine Herrschaft über die wichtigsten Gebiete fest gegründet. China beherrschte es durch seine Flottenstationen und mit Hilfe des von seinem Geldmarkt abhängigen und durch die englische Flotte leicht bedrohten Japans. Afrika spielt auf dem Welttheater noch keine ausschlaggebende Rolle und der größte Teil Amerikas war militärisch ohnmächtig, uneinig und von Englands Markt und Börse abhängig. So konnte Großbritannien eigentlich immer und in jeder Angelegenheit nach Belieben schalten und walten und seinen Willen durchsetzen.

Dieser vom englischen Standpunkt aus ideale Zustand der Dinge in der Welt hat sich aber in den letzten Jahrzehnten geändert. Deutschland ist zu einer Bevölkerung von 85 Millionen Menschen gelangt. Mit dem stammverwandten und politisch wie wirtschaftlich eng verbundenen Oesterreich-Ungarn zählt es weit über 100 Millionen Bewohner und stellt nebst Rußland und den Vereinigten Staaten das volkreichste und mächtigste moderne Staatswesen der Erde dar. Um die große Bevölkerung zu ernähren, hat Deutschland überseeischen Besitz erworben und zu seiner großen Handelsmarine sich eine mächtige Kriegsflotte schaffen müssen, die in ständiger Wachsamkeit außerhalb der Grenzen Schutz und Beistand zu leisten. Das alles aber hat Deutschland geschaffen, ohne irgendein anderes Land zu benachteiligen oder Kriege zu führen.

Neben dem Deutschen Reiche sind die Vereinigten Staaten zur größten wirtschaftlichen und politischen Machtstellung in der Welt gelangt. Sie sind nicht nur die Herren des Geschehens aller Länder auf dem amerikanischen Kontinent geworden, sondern haben sich auch angesehnt, das entscheidende Wort in Angelegenheiten Ostasiens und des Stillen Ozeans zu sprechen und der Alleinherrschaft Englands auf dem Weltmeer ein Ziel zu setzen. Sie haben damit bei Eng-

land wie Japan schwerste Besorgnisse erweckt und den Verdacht erregt, daß sie eines Tages mit Deutschland gemeinsame Sache gegen die englische Anmaßung machen könnten.

Diese Furcht ist es gewesen, die England veranlaßt hat, die Gelegenheit, die sich im Sommer v. J. bot, zu benutzen und durch Unterstützung Rußlands und Frankreichs bei ihrem Eintreten für die serbischen Mörder den Weltkrieg gegen Deutschland und seinen Verbündeten zu entfesseln. Der Sachverhalt ist für jeden, der den Gang der Ereignisse verfolgt hat, so klar, daß es in Deutschland noch heute nicht verstanden wird, wie im neutralen Auslande und besonders in Amerika darüber Zweifel bestehen können. Nach den öffentlichen und wiederholten Äußerungen englischer Staatsmänner und ihrer Presse soll der Krieg dazu dienen, das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn zu zertümmern, ihren Handel und ihre Flotte zu zerstören, ihrer Industrie für immer den Todesstoß zu geben. Die Briten erwarten davon nicht allein die ungestörte wirtschaftliche und politische Beherrschung Europas, Asiens und Afrikas, sondern auch die Lahmlegung der Vereinigten Staaten. Indem man ihnen die Dienste der deutschen Handelsflotte entzieht und ihnen einen kaufkräftigen Markt von mehr als 100 Mil. Seelen raubt, nimmt man ihnen zugleich auch die Möglichkeit, sich auf irgend eine nennenswerte Macht gegen Englands Anmaßung zu stützen. In Ostasien legt man sie durch Japan lahm, auf dem amerikanischen Festland bildet man ihnen in Kanada einen ebenbürtigen Gegner heran, der geeignet ist, Englands Geschäfte in jeder Hinsicht zu besorgen.

Glückt Englands Plan, gelingt es ihm mit Hilfe seiner Verbündeten und der Schwachmütigkeit und Kurzsichtigkeit der Neutralen, die sich dazu hergeben, England bei der wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands zu unterstützen, Deutschlands heroischen Widerstand zu brechen, so haben die Briten nicht nur den deutschen Wettbewerb sich vom Halse geschafft, sondern auch den Vereinigten Staaten das Rückgrat gebrochen!

Wofür kämpft also Deutschland? Das Deutsche Reich ringt um seinen und seiner Verbündeten Bestand in Gegenwart und Zukunft, es ringt um seinen und seiner Bewohner Platz in der Welt, es opfert Blut und Gut um die Freiheit der Weltmeere. Die Freiheit der Weltmeere. Selbst derer, die in Haß und Verblendung alles daran setzen, um es zu vernichten. Wann hat jemals im Laufe der letzten hundert Jahre Deutschland andere Länder bedroht oder Länderwerb angestrebt? Nur gezwungen und seiner Völkerhaltung wegen hat es 1864 das von jeher zum Deutschen Reiche gehörige Schleswig-Holstein, 1871 das Stückchen Elsaß-Lothringen, das ebenfalls ein Teil des alten Deutschen Reiches war, sich wieder angegliedert. Wie unbenährlich diese kleinen Gebiete für seine Sicherheit und seinen Bestand waren, hat der Verlauf des heutigen Krieges bewiesen. Seit 1871 aber hat Deutschland nie etwas anderes als Wahrung des Friedens im Auge gehabt. Es hat dafür keine Mühe, kein Opfer gescheut. Es ist soweit in seiner Friedensliebe gegangen, daß seine Gegner allmählich zu der Ueberzeugung kamen, es fühle sich schwach und unfähig zum Kampf und daß sie aus seiner Friedlichkeit einen neuen Ansporn zu ihren Ueberfallplänen nahmen. Das Deutsche Reich war, wie Bismarck oft genug gesagt hat, gesättigt. Es wollte keinerlei Erweiterung seiner Grenzen, es war auch mit den überseeischen Gebieten ganz zufrieden, die es als No Man's Land erworben hatte und aus allen Kräften zu entwickeln strebte. Es wünschte nur Ruhe und Frieden für seine Arbeit. Jeder Bemühung anderer Staaten zu diesem Zwecke, wie den Friedensbestrebungen der Vereinigten Staaten widmete es daher seine lebhafteste Sympathie. Wenn es Einwände gelegentlich machte und Abänderungen in den vorliegenden Plänen wünschte, geschah es lediglich aus dem Wunsche heraus, sie möglichst den wirklichen Verhältnissen anzupassen und ihre Ausführung sicherzustellen. Es wollte nicht wie andere Staaten alles unbedenken, des guten Eindrucks in der Welt willen, ohne weiteres unterschreiben, weil es die Sachen ernst nahm und nicht wie England, Frankreich und Rußland im Stillen von vorneherein entschlossen war, sich doch an keinen Vertrag zu halten! Deutschland aber hat man es in Amerika vielfach übel

ausgelegt, weil es sorgsam die Verpflichtungen, die es übernahm, auf ihre Ausführbarkeit prüfte, während kein Wort darüber verloren wird, wie England und Frankreich z. B. die Kongoaakte, die Vertragsbetr., Neutralität des Suezkanals und vor allem die Abmachungen über See- und Völkerrecht täglich in unverfrorenster Weise mit Füßen treten. Deutschland kann man es nicht vergessen, daß es sich im Kampf um seine Existenz des vorrätigen, mit Frankreich und England gehenden Belgiens bedient hat, niemand aber verliert mehr ein Wort über aus Uebermut und Eroberungssucht entsprungene Vertragsbrüche Englands in Aegypten und Transvaal!

So traurig das ist, Deutschland muß sich mit der Lage abfinden und hoffen, daß die Zukunft der Menschheit die Augen öffnet. Vorderhand aber wird es den ihm aufgezwungenen Kampf durchführen und den letzten Blutstropfen daran setzen, seinen Feinde Herr zu werden. Es tröstet sich im Bewußtsein seiner guten Sache. Kämpft es doch nicht allein für sich, sondern auch für ein Menschenrecht! Die Freiheit des Weltmeeres!

Der Grosse Krieg

Von unseren gestrigen Telegrammen sind zwei besonders beachtenswert symptomatisch. In Serbien ist der jüngste Spröß des ruhmreichen Geschlechtes des Karageorgewitsch mit seinem Herrn Papa und mit dem wegen Mordes vor Jahr und Tag nach einwandrieten Verfahren zum Tode verurteilten und nachher begnadigten Herrn Pasitsch in die Haue geraten. Der Streit der edlen Seelen interessiert uns als solcher nicht, aber uns interessiert sein Anlaß. Der stark gealterte Vater, von Verschwörer Gnaden König von Serbien, will von seinem ersten Minister, Herrn Pasitsch unterstützt, mit Bulgarica Verhandlungen anknüpfen über eine eventuelle Abänderung des Bukarester Friedensvertrages. Sein Spröß jedoch, auf dessen Seite die Militärpartei steht, will von diesen Verhandlungen nichts wissen, und darin hat er vollkommen recht, denn Serbien so doch nicht in den Krieg, nur Gebietsteile an Bulgarien zu verlieren, sondern um Gebietszuwachs von Oesterreich zu bekommen. Der Wunsch, mit Bulgarien über eine Revision des Serbier sehr günstigen Vertrages zu verhandeln, ist allein schon ein sehr bemerkenswertes Symptom, denn er ist ja nichts anderes als das Zugeständnis der Niederlage, aber noch interessanter wird er dadurch, daß er dem Serbenkönig und seinem ersten Minister von Rußland suggeriert wird. Die russische Diplomatie hat sich in diesem Falle wieder in ihrer waren erstauernden Größe gezeigt, sodaß man wieder einmal nicht weiß, ob man sich mehr über ihre Skrupellosigkeit oder über ihre Dreistigkeit wundern soll.

Bulgarien war verschiedene Jahre hindurch das Lieblingskind der russischen Diplomatie und des russischen Generalstabes. Wir erinnern uns noch ganz genau, vor ca. neunzehn Jahren in russischen Zeitungen die Nachricht gelesen zu haben, daß Väterchen Nikolaus II., auf der Pathe des zum griechisch-katholischen Glauben übertretenden Kronprinzen Boris wurde, diesen ein Taufgeschenk von 12.000.000 Patronen machte. Wir erinnern uns ferner, daß Rußland die Kosten der bulgarischen Heeresorganisation bestreite, die von drei russischen Generalen, den Gebrüdern Kaulbars und dem als Striptegen hochgeschätzten Raeliger, durchgeführt wurde. Es ist auch kein Geheimnis, daß die meisten bulgarischen höheren Offiziere, die in dem ersten Balkankriege eine hervorragende Rolle spielten wie Sawwow, Iwanow und Dimitriew Zöglinge des russischen Generalstabes waren. Das russisch-bulgarische Verhältnis gehörte demnach zu denjenigen, die der Volksmund „dicke Freundschaft“ zu nennen pflegt. Und diese Freundschaft schien für alle Zeiten festgefügt zu sein.

Da kam der Balkankrieg heran. Rußland gab Bulgarien dreißig Millionen Franken und stellte ihm ein Sanitätskorps, und in der ganzen Welt gab es wohl wenige Menschen, die nicht hoch und heilig geschworen hätten, daß Bulgarien unter der schirmenden Hand des russischen Kolosses fechte. — Bulgarien war siegreich. Wie ein Wirbelsturm jagten seine schneidig geführten Heere über Kirki-

Lissa, Lüle Burgas und Adrianopel nach Konstantinopel; die Türkei war über- rascht worden und erlag dem Anprall der bulgarischen Weere. — Die anderen, die Serben, Montenegriner und Griechen kamen erst später nachgehinkt, als die Bulgaren die Hauptschlachten alle schon geschlagen hatten.

König Ferdinand triumphtierte. Er glaubte, das zu erreichen, was der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch — der Vater des jetzigen Generalissimus — im Jahre 1878 nicht erreichte — er wollte als Sieger in Stambul einziehen und den Halbmond auf der Agia Sofia durch das griechische Kreuz ersetzen.

Aber der Bulgarenherrscher, der dem Russen Tscharykow den Gellanten getan und den Balkanbund gegründet hatte, wurde verkauft und verraten und zwar von Rußland, von demselben Rußland, das seinen Sohne die zwölf Millionen Patronen geschenkt und seinem Heere drei ausgezeichnete Generale zu Instruktoren geschickt hatte. In Konstantinopel wohnte nicht mehr Tscharykow, der Türkenkrieger, sondern Giers, der Friedensengel, in russischen Botschafterpalais; Tscharykow hieß Hase und wußte von nichts und Giers war die politische Unschuld in Person — der wußte noch weniger, daß zwischen Bulgarien und Rußland gewisse Abmachungen bestanden. In Belgrad saß aber ein Herr von einer seltenen Lebenswürdigkeit, Nikolaus von Hartwig (Gartweg nannte sich der Edle selbst, um nicht für einen Deutschen gehalten zu werden, obwohl sein Vater noch Reichsdeutscher war). Dieser Mann, der trotz seiner unübertroffenen Lebenswürdigkeit schon Persien erdrosselt hatte, erdrosselte jetzt Bulgarien. Von Rußland angestachelt, erklärten Serbien und Griechenland Bulgarien den Krieg und den siegreichsten Lande wurde der Siegespreis bis auf ein verkümmertes Restchen entrissen.

Nikolaus v. Hartwig wurde der Diktator des Balkans. Nicht im Konak und auch nicht im Ministerium des Äußeren zu Belgrad, sondern im Hause Hartwigs wurde über die Geschicke Serbiens entschieden und es steht außer Zweifel, daß der Fürstenmord von Sarajewo von dem rätselhaften Manne beschlossen wurde, der unter dem samowischen Äußeren das Herz eines Tigers verbarg und der einer der größten Pianovirtuosen und einer der gewissenlosesten Diplomaten aller Zeiten und Völker war. Dieser Mann, dessen Psyche für uns alle ein Rätsel ist und bleiben wird, hat Serbien in den Krieg gestürzt und Rußland hat einmal ausnahmsweise Wort gehalten, denn es ist Serbien mit seinen Millionen zu Hilfe geeilt. Aber auch in diesem Falle hat die russische Liebe sich stärker erwiesen als die russische Treue, denn jetzt soll Serbien vortreten werden, und zwar an Bulgarien! Das klingt dem gewöhnlichen Sterblichen unfaßlich, aber bei der russischen Diplomatie ist kein Ding unmöglich — auch ein doppelter und dreifacher Verrat nicht.

Hier müssen wir eine kleine Zwischenbemerkung machen. Die deutsche Presse beschwert sich sehr häufig darüber, daß Deutschland keine gewandten Diplomaten habe; die Träger der deutschen äußeren Politik wären zu schmeichelehaft, zu wenig Opportunisten und sie hielten sich zu sehr an den kategorischen Imperativ. Das mag sein, aber hier möchten wir fragen, ob das deutsche Volk, wie es nun einmal ist und hoffentlich auch in Zukunft bleiben wird, auf einen Diplomaten von dem Schmitz der Herren Tscharykow, Giers und Hartwig so stolz sein könnte wie es auf seinen Bethmann-Hollweg stolz ist, der das Kind beim rechten Namen nennt und dem es auch im schwersten Traume nicht einfällt, heute die Türkei, morgen Bulgarien und übermorgen Serbien zu verkaufen! Wir glauben es nicht.

Rußland hat in Belgrad jetzt einen neuen Gesandten. Hartwig starb kurz vor Kriegsausbruch und Serbien erwies ihm die Ehre, daß es Rußland bat, ihn in serbischer Erbe bestatten zu dürfen. Jetzt thront an seiner Stelle Gregorij Fürst Trubetzkoi. Der ist natürlich an die Versprechungen Hartwigs nicht gebunden; er kam mit dreierlei Sinn sagen, daß Serbien dumm gewesen sei, sich in den Krieg zu stürzen und er kam auch — Trubetzkoi verfügt nämlich über eine Dialektik wie Ruy Barbasa — mit leichter Mühe den Nachweis erbringen, daß Serbien Rußland mit in die Katastrophe hineingezogen habe und deshalb die größten Opfer bringen müsse. — Der gewöhnliche Mensch nennt einen solchen Handel Seelenverkauf oder Betrug, die Politik nennt es aber diplomatische Gewandtheit. Kann sein, daß die beiden Begriffe sich decken, wir möchten aber nur wünschen, daß der jetzt den Deutschen Reiche gemachte Vorwurf, es besitze keine solche gewandte Diplomaten wie sein östlicher Nachbar, auch für alle kommenden Zeiten seine volle Berechtigung behalte.

Das andere Telegramm meldet uns, daß Frankreich die Jahresklasse 1917 zu den Waffen rufen werde.

Die Meldung klingt so einfach und doch enthält sie eine ungeheure Tragik, die Tragik eines Volkes, das sich selbst auf den Altaren des Ruhmes opfert. Frankreich greift jetzt das letzte Restchen seines biologischen Kapitals an, um es auf die Karte des Kriegsglückes zu setzen. Es ist ein gewagtes Spiel, gewagt und aussichtslos, denn auch ein voller Sieg bringt den Einsatz an Menschenleben nicht mehr zurück. Das vergossene Blut ist für immer verloren, und wo es keinen Uberschuß an dem „besonderen Saft“ gibt, dort muß das Fehlen eines jeden Tropfens sich auf erschreckende Weise fühlbar machen. Das Individuum gehört der Kollektivität, der

Mensch der Menschheit — der Einzelne hat seine Pflichten vor der Gesamtheit. In dem Kreislauf des Lebens muß jeder seine Bestimmung erfüllen, nicht seiner, sondern des Lebens selbst wegen; in dem Kreise dürfen keine Lücken entstehen, keine Stelle darf leer bleiben, wenn der biologische Bankrott verhütet werden soll.

Für das einzelne Individuum ist der Tod eines Familienvaters wohl tragischer als der Tod eines jungen Mannes; für die Menschheit ist das Umgekehrte der Fall. Der Tod eines Familienvaters ist für die Gesamtheit nur ein wirtschaftlicher, der Tod eines jungen Mannes aber ein biologischer Verlust, denn mit seiner frühzeitigen Rückkehr in den Allmutterseß verlor der Menschheit nicht nur die wirtschaftliche Werte produzierende Arme entgegen, sondern auch die noch unbetätigte Zeugungskraft. Die Menschheit erleidet nur dann keinen absoluten Verlust, wenn die potentielle Energie sich in kinetische umsetzt und dann, unter dem Hintertreten eines Uberschusses, sich in potentielle zurückverwandelt. Das ist der Prozeß der Produktion und die Oekonomie der Natur und des Lebens. Der Familienvater hinterläßt den Gewinn an potentieller Energie. Sie ist in seinen Kindern investiert. Er sinkt hin und an seine Stelle tritt ein anderer. Die Stelle des jungen Mannes bleibt aber leer; im Kreis des Lebens entsteht eine Lücke. — Frankreich hat schon seit Jahrhunderten die Blüte seiner Jugend dem Moloch „Gloire“ geopfert und die Folgen dieser biologischen Mißwirtschaft machen sich dort schon seit langem auf eine furchtbare Weise fühlbar. Man nennt das französische Volk lasterhaft. Das ist es nicht; das Laster ist auch nur ein relativer Begriff. Nach den biologischen Verhältnissen des französischen Volkes kann es gar nicht anders sein wie es ist. Die Begründung dieses unsers Satzes können wir allerdings an dieser Stelle nicht geben, denn sie gehört nicht in ein Tageblatt, das aus ganz anderen als rein wissenschaftlichen Gründen gelesen wird, und deshalb beschränken wir uns auf die Feststellung einer Tatsache, über die die Gelehrten schon längst einig sind.

Nun sollen die Siebzehnjährigen an die Front. Der Tod soll sie in dichten Graben mähen, sie sollen ins Grab sinken, bevor sie die Bestimmung erfüllen, die jedem Lebewesen gestellt ist, der Pflanze ebenso wie dem Insekt. Und die Folgen werden nicht ausbleiben: sie sind der biologische Bankrott der französischen Nation.

Notizen.

Gold gab ich für Eisen. Die jeden Donnerstag stattfindende Engenagnahme von Gaben fällt am 1. April aus. Die erste Versteigerung der gespendeten Wertgegenstände ist auf Sonnabend, den 24. April, verschoben worden.

Deutsche Bank, Berlin. Banco Alemão Transatlantico, hier, teilt uns mit, daß die Deutsche Bank in Berlin für das Jahr 1914 einen Nettogewinn von 41 Millionen Mark erzielt hat und eine Dividende von 10 Prozent zur Verteilung bringt, bei einem Gewinnvortrag von 12 Millionen Mark.

Bismarckfeier. Der deutsche Männer-Gesang-Verein „Frohsinn“ hält in dem Lokale von Herrn Gustav Schulz, Rua General Couto de Magalhães eine der Zeit entsprechende würdige Feier anlässlich des 100. Geburtstages des Fürsten Bismarck ab. Wie aus dem Annoncenteil ersichtlich, wird zur Teilnahme an derselben kein Eintrittsgeld erhoben, um es jedem Deutschen zu ermöglichen, an diesem Abend an der Feier teilzunehmen. Wir sprechen dem „Frohsinn“ zu diesem Schritt unsere Anerkennung aus und wünschen ihm recht regen Besuch. Wir danken für die freundliche Einladung.

Für das Rote Kreuz. Wir empfangen die Summe von 14 Milreis, die wir, dem uns gewordenen Auftrag entsprechend, zu gleichen Teilen den beiden geschäftsführenden Ausschüssen des deutschen und des österr.-ungar. Rotes Kreuzes überweisen. Die Summe setzt sich aus folgenden Spenden zusammen: Erlös aus dem Gesellschaftsspiel, in Familie Otto Schmetze 48500, Erlös aus dem Gesellschaftsspiel in Familie Aug. Hoffmann 28700, Geschenk von Ida Schmetze 18500, Geschenk von Richard Leitner 18400, Geschenk von Luis Schmetze 600 Reis, Geschenk von Olga Hoffmann 800 Reis, Geschenk von Julia Schmetze 500 Reis, Geschenk von Paulo Leitner 18000, Geschenk von Rosalina Schmetze 18000.

Geldnoteneinziehung. Die Amortisationskasse in der Bundeshauptstadt hat den letzten Rest der in Italien angeliehenen 50 Milreisscheine im Betrage von 1.775.000.800 dem Schatzamt eingeliefert. Frost. Aus dem Süden kommen Nachrichten, die von sehr herabgekunkener Temperatur sprechen. In den letzten Tagen waren die Felder des Morgens mit Reif bedeckt.

Die Freimärkte. Am Montagabend versammelten sich die Kleinhändler und Ladenbesitzer von São Paulo, um gegen die illegale Konkurrenz zu protestieren, die ihnen die Freimärkte machen. In sehr anzuerkennender Weise ist die Stadtverwaltung der Bevölkerung entgegengekommen und hat durch Einrichtung der steuerfreien Märkte Gelegenheit gegeben, den Preis der notwendigsten Lebensmittel zu verbilligen. Der Protest der Kleinhändler richtet sich daher auch nicht gegen

die Abhaltung dieser Märkte selbst, sondern gegen die Artikel, die dort feilgeboten werden. Die Spekulation hat sich der Einrichtung nämlich bemächtigt und außer den notwendigen Lebensmitteln findet man heute auf den Freimärkten alle möglichen Artikel, die sich die Phantasie nur ausdenken kann. Die Märkte sind zu großen Bazaren ausgewachsen, auf welchen man Stiel, Kleider, Hüte und sogar wertvolle Schmucksachen zu feuren Preisen findet. Die Geschäftsleute zahlen Steuern und zwar recht hohe, während die Auslage auf dem Freimarkt aller dieser Artikel vollständig kostenlos ist. Es ist klar, daß es niemals die Absicht der Stadtverwaltung war und gewesen sein kann den festablierten Geschäftsleuten in dieser Weise Konkurrenz zu machen und steht zu erwarten, daß der Protest in Berücksichtigung gezogen werden und der Verkauf auf den Freimärkten nach der ursprünglichen Absicht nur auf die notwendigsten Lebensmittel beschränkt werden wird.

Zentralbahn. Die Fracht für nationale Kleie, mit Ausnahme von Weizenkleie soll ebenfalls auf Basis des Satzes der Tabelle 4, abzüglich 50 Prozent Rabatt berechnet werden. Bei Entfernungen von über 142 km erfolgt die Frachtrechnung auf Grund von 8600 pro Sack von 62,5 kg. Die Beförderung von nationaler Weizenkleie (Kleie, welche die heimischen Mühlen auf den Markt bringen) geschieht auf Basis der Tabelle 5, abzüglich 50 Prozent, wenn es sich um Sendungen von weniger als einer Tonne handelt. Sendungen, welche diese Gewichtsgrenze übersteigen, werden nach Tabelle 14B verfrachtet.

England der Urheber der Weltkrise. Aus dem Werke „Die Weltkrise und die Aufgaben des Deutschen Reiches“ von H. Oberwinder, 88 Seiten. Verlag von Rich. A. Giesecke in Dresden (Preis 1. — M.). Deutschland ist stets im Einklange mit den Geboten der fortschreitenden kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung für die gemeinsame Arbeit der Kulturationen eingetreten und hat nie die ihm in böswilliger Absicht unterschiedenen Pläne verfolgt, das britische Ubergewicht, das die Grundursache der Weltkrise ist, durch ein deutsches Ubergewicht zu ersetzen. Die Deutschen haben tausendfach bewiesen, daß sie ein geduldiges, ein friedliches Volk sind. Nun aber ist die Geduld zerrissen. Unsere Existenz steht auf dem Spiele. Wir sind gezwungen worden, mit aller Wucht zur Notwehr zu greifen.

Lange schon haben einsichtsvolle Männer auf das Nahen einer Weltkrise hingewiesen. In dem vor einiger Zeit erschienenen, von der in- und ausländischen Presse viel beachteten Werke „Die Weltkrise und die Aufgaben des Deutschen Reiches“ ist es dem kürzlich verstorbenen bekannten Politiker Professor Heinrich Oberwinder gelungen, Klarheit zu schaffen über die innersten Ursachen der Erscheinungen, die in einer Zeit, in der mehr als je vom Völkfrieden und von internationalen Schiedsgerichten gesprochen wurde, auf die Gefahr allgemeiner internationaler Verwickelungen hindeuten. Von diesem Buche, das fast ganz vergriffen ist, ist jetzt derjenige Teil, der gerade heute in weiten Kreisen lebendiges Interesse findet, mit einigen unwesentlichen, den Zeitumständen entsprechenden Änderungen in einer Broschüre neu veröffentlicht worden. Es wird darin durch Anführung von nackten Tatsachen und an der Hand eines umfangreichen Dokumentenmaterials ein klares Bild gegeben, wie England, um seine eigene Vorherrschaft zu behaupten und den „Sieg des Prinzips der Solidarität der Völker“ zu hindern, mit den unsittlichsten Mitteln stets die fortschreitende Entwicklung anderer Völker zu hemmen gesucht, überall Unfrieden gesät, die Kulturationen verhetzt und gegeneinander ausgespielt und die Völker Europas und Asiens verfeindet hat. Überwiegend ist der Nachweis, daß England der Urheber der Weltkrise ist, die in dem jetzt tobenden Weltkriege ihre Lösung finden soll.

Die Broschüre ist unter dem Titel „England der Urheber der Weltkrise“ von H. Oberwinder im Verlage von Rich. A. Giesecke in Dresden (Preis 1 Mark) erschienen und kann als wichtige Aufklärungsschrift über die ränkevolle Politik Englands seit Jahrhunderten dienen. Jedemfalls verdient sie die weiteste Verbreitung in allen Volksschichten.

Die Finanzen des Bundesdistrikts. Die Steigerung der Einnahmen dauert erbaulichweise fort, trotz der Krise, welche so schwer auf dem Wirtschaftlichen lastet. Die von der verlassenen Municipalverwaltung hinterlassenen schwebenden Schulden konnten nach und nach aus ordentlichen Einnahmen getilgt werden. Die Gehalts- und Lohnzahlungen, welche früher manchmal monatlang im Rückstand waren, erfolgen jetzt pünktlich. In den letzten Monaten konnten sogar von der im Jahre 1901 im Anlande aufgenommenen Anleihe Titel im Betrage von 357.808.000 zum Zwecke der Tilgung gekauft werden. Es wurden Materialrechnungen im Betrage von rund 1000 Contos beglichen. Die bezahlten Lohnrückstände setzen sich wie folgt zusammen: Oktober 631.406.800, November 553.332.800, Dezember 453.619.800, Januar 808.827.800.

Nach Europa wurden für die Erfordernisse des Zinsen- und Amortisationsdienstes der auswärtigen Schuld des Bundesdistrikts seit dem 15. November v. J. insgesamt 308.000 Pfund Sterling remittiert. Man kann die Finanzen des Bundesdistrikts zwar noch nicht als glänzend bezeichnen, man darf aber erwarten, daß

man sie diesem Zustand nach Wiedereintritt normaler Verhältnisse möglichst nahe bringen wird. An gutem Willen dazu mangelt es nicht.

Automobilzusammenstoß. Bei dem Kreuzungspunkt der Rua Ypiranga mit der Rua Amador Bueno sind am Montag zwei Automobile zusammengestoßen. Eines derselben war von einer Familie besetzt, die nach der Estação da Luz fahren wollte. Der Zusammenstoß war so heftig, daß eine der Insassen D. Adolinda Conceição Mendonça Peixe aus dem Auto herausgeschleudert wurde und am linken Arm und am Kopf Verwundungen erlitt. Die Chauffeure wurden verhaftet und die verwundete Dame von der herbeigerufenen Assistenz behandelt.

Schuldenzahlung mit dem Revolver. Am Montag hat sich in der Fahrkartenhalle der Nordstation wieder eine jener Szenen abgespielt, die leider hier so häufig sind und die nicht dazu beitragen, den Stand der Zivilisation vieler hiesiger Kreise in ein günstiges Licht zu stellen. Der Ziegelfabrikant Paschoal Novelli traf sich mit dem Geschäftsmann Caetano Majolini, der in der Avenida Rangel Pestana eine Zuckerraffinerie betreibt. Der Ziegelfabrikant schuldete dem Geschäftsmann seit langer Zeit 548 Milreis und alle Versuche des letzteren zu seinem Gelde zu gelangen, waren erfolglos. Jetzt benutzte Caetano Majolini die Gelegenheit des Zusammentreffens um seinen Schuldner Vorwürfe zu machen, dieser fühlte sich beleidigt und zog einen Revolver, den er sofort auf seinen Gegner abschoß und ihn an der rechten Seite des Halses verwundete. Darauf versuchte er das Hasenpanier zu ergreifen, wurde aber von der Polizei gefaßt und abgeführt. Die Verwundung, die Caetano Majolini davontrug, ist nicht ernst. Natur.

Liebesraube mit blutigem Ausgang. Wie eine Epidemie haben sich in der letzten Zeit in der Hauptstadt São Paulo Schanklokale verbreitet, in welchen der edle Gerstensaft und andere Getränke von zarter Hand kreziert werden. Besonders in Stadtviertel Santa Efigenia sind diese Art Lokale wie Pilze aus der Erde gewachsen und haben schon die Veranlassung zu manchem Streit gegeben. Am Montagabend hatte eine der Kellnerinnen in dem Schanklokal Rua Santa Efigenia Nr. 116 einen Streit mit ihrem Liebhaber Germano Bacaro, welcher ihr das Gesicht mit einem Rasiermesser zerschmied. Glücklicherweise drang das Messer nicht tief ein, so daß die Wunde nur oberflächlicher Natur ist.

Bella Vista. Unter diesem Namen hat Herr Richard Stelzer in Tremembé an der Canlareira-Bahn ein Garten-Restaurant nebst Bar eröffnet. Gute Küche, Antartica-Schoppen und diverse Liköre werden den Ausflüglern, die allsonntäglich nach dem herrlich gelegenen Tremembé pilgern, das, nebenbei gesagt, besonders von unseren Landsleuten bevölkert ist, stets die nötige Erfrischung bieten.

Unliebsame Verwechslung. Vom Richter der dritten Kriminalabteilung war ein Haftbefehl gegen Pedro Salles erlassen worden, der unter der Anklage eines Verbrechens gegen die Sitlichkeit steht. Mit der Ausführung desselben war der Inspektor Antonio Vilhote beauftragt. Pedro Salles sollte in der Rua Gazometro 146 wohnen, wo der Inspektor indessen durch Nachforschungen feststellte, daß er nach der Rua Casemiro de Abreu 28 umgezogen. Hierhin begab er sich Antonio Vilhote am Montag nach 8 Uhr abends mit seinem Adjutanten, Torres Filho. Er erfuhr dann durch diskrete Nachfrage, daß Pedro Salles nicht zu Hause wäre und erst nach Schluß der Theater heim kehren würde. Kurz nach Mitternacht lauchte dann ein Mann auf, der sich nach dem betreffenden Hause begab. Der Inspektor näherte sich ihm und forderte ihn auf stehen zu bleiben. Der Mann in dem Augenblick vielleicht verwirrt oder auch wohl an einem auf ihm geplanten Ueberfall glaubend, zog einen Revolver und schoß auf Antonio Vilhote. Die Kugel drang in den rechten Schenkel. Der Inspektor stürzte zu Boden und der Schiessende versuchte zu entkommen. Er wurde aber von dem Adjutanten Torres Filho verfolgt, der ihn in der Rua Conselho Belisario erreichte und mit Hilfe eines Privatwachters verhaftete. Er heißt Guido Bazinari, ist 19 Jahre alt und wohnt in dem Hause in welchem Pedro Salles gesucht wurde. Er konnte den genauen Vorgang nicht erklären und sagte, daß er sich gegen einen Ueberfall vertheidigt habe, dessen Opfer er auf dem Nachhausewege geworden sei.

Von der französischen Presse. Die Pariser oppositionelle Presse ist es müde von der Regierung und der „Foreign Office“ fortgesetzt entstellte Berichte über die Kriegslage zu empfangen, die das Volk irre führen und ihm in gleicher Weise wie 1870 eine ganz verkehrte Darstellung der Zustände in Frankreich geben. Die Zeitungen „La Guerre Sociale“, „Le Rappel“, „L'Action Française“ und „Le Gaulois“ haben den auch am 29. ds. Mts. in längeren Artikeln angefangen, die Wahrheit auszupacken. Die Militärzensur hat diese Artikel sofort konfisziert. Dergleichen Maßnahmen sind aber in Paris von viel weittragender Bedeutung, wie irgend wo anders. Das Pariser Volk läßt sich sehr leicht beeinflussen und glaubt noch viel lieber, das was es sich einredet, als irgend ein anderes Volk auf der Welt. Wehe aber, wenn sein Argwohn erst erweckt ist, dann verwandelt sich sein Glaube sehr leicht in Mißtrauen und aus diesem Mißtrauen entstehen sehr leicht Unruhen. Als man 1870 den Pariser die Siege von Saarbrücken, Weißenburg und Rezonville vor-

gaukelte, da kannte die Freude keine Grenzen, man tanzte auf den Boulevards und hob die kaiserliche Regierung in den Himmel. Als dann aber mit dem Fall von Sedan und der Gefangennahme Napoleons am 2. September der Schwindel aufgedeckt wurde, da war das Kaiserreich in 24 Stunden vom Erdboden verschwunden. Der seit 44 Jahren in Frankreich geschürte Revanche-Gedanke, die Lieberhalt genannte Heize, daß Elsaß-Lothringen französisches Land sei und an Frankreich zurückgegeben werden müsse, hat die heutige Generation zwar ebenfalls blind gemacht, aber doch nicht so vollständig als ihre Vorfahren, es ist etwas von der damals erteilten Lektion übrig geblieben, das vorläufig noch unter der leichten Schicht des Chauvinismus fortglimmt, das sich aber sehr leicht mit elementarer Gewalt an die Oberfläche drängen und einen furchtbaren Sturm in Frankreich entfesseln kann. Die Regierung des Herrn Poincaré hat lange nicht so feste Wurzeln im Volke geschlagen, als diejenige Napoleons III., der sich im Jahre 1867 auf dem Gipfel seiner Macht befindend, jene Weltausstellung in Paris zu Stande brachte, die durch ihren Glanz alle späteren überstrahlte, die der Eitelkeit der Pariser schmeichelte und der Stadt Paris jenen Glanz gab, von dem sie heute noch leht, trotzdem sie von anderen Städten, namentlich in Bezug auf Sanitätsanrichtungen, längst überholt wurde. Die Leichtgläubigkeit der Liebhaber, wie die Brasilianer zu nennen beliebt, ist sehr gesunken, die Sorglosigkeit des „empire“ hat aufgehört. Die dritte Republik hat es niemals verstanden, die Pariser so zu begeistern, wie Napoleon mit seiner glänzenden Hofhaltung und seinen prachtvollen Festen, an denen die Notabilitäten der ganzen Welt teilnahmen. Wenn also heute die Opposition ihre Stimme erhebt, wenn Blätter, wie „Le Rappel“ und „Le Gaulois“, die auf eine langjährige Existenz zurückblicken, anfangen, die wahre Sachlage zu enthüllen, so kann das viel schneller dem Volke die Augen öffnen als 1870, und es können sich Dinge in Paris ereignen, mit denen die Verbündeten nicht rechnen. Im Moment hat die Militärzensur wohl noch die Macht, dieselbe steht aber lange nicht auf so festen Füßen als 1870, wo die „gloire française“ noch ungebrochen war, die Partei Jaurès' lebt noch und hat zahlreiche Anhänger, trotzdem der Führer getötet wurde. Sein Geist könnte sehr leicht von einem Moment zum anderen die Pariser entflammen und die ganze papierne Herrlichkeit der Regierung Poincarés hinwegfegen. Noch sind die französischen Lianen nicht durchbrochen, die Siegesmöglichkeit hat an ihnen immer noch ein Bollwerk. Gelingt aber der deutschen Armee der Durchbruch, so könnten sich Dinge in Paris ereignen, die ihr eine spätere Bilanzierung der Seimstadt überflüssig machen und das Kartenhaus, das von der Regierung des Inselvolkes heute noch mit großer Mühe und vielen Opfern aufrecht erhalten wird, zum Einsturz bringen.

Die Kriegsschiff-Verluste Englands

bis zum 12. Februar 1915, also vor dem 18. Februar 1915.

Table with columns: Schiffstyp, Größe in Tons, Geschwindigkeit, Erbaut, and other details for various ships.

auf der Probe-fahrt gesunken 1914 Nicht an die Türkei geliefert.

Table with columns: Schiffstyp, Größe in Tons, Geschwindigkeit, Erbaut, and other details for various ships.

Table with columns: Schiffstyp, Größe in Tons, Geschwindigkeit, Erbaut, and other details for various ships.

Table with columns: Schiffstyp, Größe in Tons, Geschwindigkeit, Erbaut, and other details for various ships.

Table with columns: Schiffstyp, Größe in Tons, Geschwindigkeit, Erbaut, and other details for various ships.

Table with columns: Schiffstyp, Größe in Tons, Geschwindigkeit, Erbaut, and other details for various ships.

Table with columns: Schiffstyp, Größe in Tons, Geschwindigkeit, Erbaut, and other details for various ships.

Table with columns: Schiffstyp, Größe in Tons, Geschwindigkeit, Erbaut, and other details for various ships.

Table with columns: Schiffstyp, Größe in Tons, Geschwindigkeit, Erbaut, and other details for various ships.

Bemerkenswerte Aeusserung Caillaux.

Die in Wien erscheinende „Ostdeutsche Rundschau“ gibt einen Brief wieder, der ihr von einer unbedingt zuverlässigen Persönlichkeit aus Rio de Janeiro zukam und der sich mit dem Besuch des französischen Politikers Caillaux in Südamerika beschäftigt.

„Unser Krieg gegen Deutschland ist ein Wahnsinn und ein Verbrechen. In Paris würde man mich steinigen, wenn ich es öffentlich sagte, aber es ist doch so. Die ganze Schuld trifft Delcassé, der es dem Deutschen Kaiser nie verzeihen kann, daß er ihn nach der ersten Marokkokrise aus dem Ministerium hinausbeförderte.“

der Verpflichtung, die Waffen nicht mehr kriegerisch gegen Berlin zu kehren. Aber man schämte im Elysee und schickte mich auf Reisen. Jetzt ist es zu spät. Deutschland ist unbesiegbar. Das Beste, was herauskommen kann, ist nach endlosen Zerstörungen ein durch die allgemeine Ermattung diktiert fauler Friede, der neue Zerwürfnisse im Schoße birgt.

„Nach der bekannten Haltung Caillaux ist eine solche Äußerung durchaus nicht unwahrscheinlich, wenn sie natürlich auch von ihm aus naheliegenden Gründen abgeleugnet werden dürfte.“

Fürst Wilhelm von Albanien in den Karpathen.

Fürst Wilhelm von Albanien hat sich den in den Karpathen operierenden deutschen Truppen als Rittmeister angeschlossen.

Die deutsche Sozialdemokratie.

(Eine Rede des Abgeordneten Heine.) In einer am 22. Februar in Stuttgart abgehaltenen stark besuchten Volksversammlung sprach, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Wolfgang Heine über die politische Zukunft Deutschlands. Er betonte, daß jeder vorzeitig unternom-

mene Schritt zur Herbeiführung des Friedens dem Frieden mehr schaden als nützen könnte. Wenn wir, führte Redner aus, den Frieden wollen, wie wir ihn brauchen, müssen wir jetzt vor allem auf die deutschen Waffen, auf das kämpfende deutsche Volk vertrauen, aber auch den Friedenswunsch und den Friedenswillen des deutschen Kaisers. Zweimal hat uns der Kaiser in den letzten Jahren durch sein persönliches entscheidendes Eingreifen den Frieden gesichert. Die Erklärungen in der „Nord. Allg. Ztg.“ bezüglich Auseinandersetzungen über die Friedensbedingungen tragen den Stempel der Persönlichkeit des Reichskanzlers, entsprechen aber auch dem Willen des Kaisers. Wenn es notwendig werden sollte, werde die deutsche Sozialdemokratie dem Kanzler und dem Kaiser zur Seite stehen, sobald es sich darum handelt, den Krieg durch einen Frieden zu beendigen, der nicht den Keim zu neuen Konflikten in sich trage, durch einen Frieden, der die Welt der friedlichen Arbeit wiedergebe.

Gold gab ich für Eisen. Deutsches Rotes Kreuz. Zur Entgegennahme von Gaben als Beihilfe zur Pflege der verwundeten Krieger sowie zur Unterstützung bedürftiger Hinterbliebener der auf dem Felde der Ehre Gefallenen befindet sich Dienstags von 1-2 Uhr nachmittags und Donnerstags von 8-9 Uhr abends in der „Gesellschaft Germania“, São Paulo, ein Mitglied des Komitees zur Verfügung.

Evangelischer Gottesdienst findet statt: In Campinas Gründonnerstag 1. April Abends 7 Uhr. Karfreitag 2. April Morgens 11 Uhr mit Abendmahl. Ostersonntag 4. April Morgens 11 Uhr; In Ribeirão Sonntag 14. April Morgens 11 Uhr. Pastor: J. J. Zink.

Deutsch-evang. Gemeinde, São Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Donnerstag, den 1. April: 8 Uhr abends Festgottesdienst zur Feier der 100. Wiederkehr des Geburtstages des deutschen Alt-Reichskanzlers Fürsten von Bismarck. Karfreitag, den 2. April: 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gemeindegottesdienst mit Abendmahlfeier. Ostersonntag, den 4. April: 8 1/2 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gemeindegottesdienst. Pastor F. Hartmann.

Kurstabellen

Table with exchange rates for various locations including New-York, Italien, Portugal, and Spanien. Columns include location, sight, and gold rates.

Banco Allemão Transatlantico São Paulo. Table with exchange rates for Germany, Italy, New-York, Portugal, Spain, and Argentina. Includes gold rates in Pfund Sterling.

Sammlung

Table listing donations for the German Red Cross and the Austro-Hungarian Red Cross, including names and amounts.

Gedenkfeier zur 100ten Wiederkehr des Geburtstages unseres Alt-Reichskanzlers, des Fürsten Bismarck am 31. März 1915 Abends 8 1/2 Uhr im Garten des Vereins Deutsches Krankenhaus. Includes details about tickets and location.

Deutscher Lieder- und Balladen-Abend von Herrn und Frau Meyn am 15. April 1915 um 8 1/2 Uhr abends zum Besten der Deutschen Kriegsinvaliden. Includes details about the event and ticket prices.

Gedächtnisfeier anlässlich des 100-jährigen Geburtstages Bismarcks in den Räumen des Clubs Germania, Santos am Mittwoch, den 31. März, Abends 8 1/2 Uhr. Includes details about the event and ticket prices.

Deutscher Männergesangsverein „Froh Sinn“ Feier anlässlich des 100. Geburtstages unseres eisernen Kanzlers, Fürsten von Bismarck. Includes program details.

Deutscher Turn-Verein Humoristischer Familien-Unterhaltungsabend Wohltätigkeitsfest. Includes program details.

Köchin Anton (Soldaten-Schwank) Fideles Teil. Includes details about the performance and ticket prices.

Neu Eröffnet! Hierdurch teile ich dem werten Publikum, sowie allen Freunden und Gönnern mit, dass ich in Fremdenstr. 3 Minuten von der Bahnstation ein Garten-Restaurant und Bar unter dem Namen Restaurant „Bella Vista“ eröffnet habe.

Deutscher Iris-Theater Rua 15 de Novembro 8. PAULO. Includes details about the theater and its location.

Neues Haus zu vermieten Rua Appeninos N. 42. Includes details about the property and contact information.

Deutscher Turn-Verein Humoristischer Unterhaltungsabend. Includes details about the event and ticket prices.

Dr. Worms Zahnarzt. Includes details about the dental practice and location.

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt. Includes details about the medical practice and location.

Aeltere Frau mit 13-jähriger Tochter sucht Stellung als Waschfrau oder für sonstige Hausarbeiten.

Luvaria Martins Pellicca und Schuh-Fabrik. Includes details about the factory and its products.

Frauenleiden mittels Thuro-Brand-Massage und Gymnastik. Includes details about the medical treatment.

Tüchtiger Bäcker gesucht, der fleißig, sauber und selbständig arbeiten kann.

Pension. Ein ernstes Ehepaar wünscht einen nach der Strasse gelegenen unmobilierten, nicht weit von der Stadt entfernten Saal mit oder ohne Pension.

Junges Mädchen von 14-16 Jahren für Kinder und leichte Hausarbeit gesucht.

Sehr gute Orchester-Pianistin. Includes details about the musician and her skills.

Haushälterin Gebildete junge Dame sucht Stellung zur Führung des Hauses einer Republik.

Butter-Fabrikant mit langer Praxis wird auf Kontrakt für eine Motoren in Minas gesucht.

Externato Allemão para Meninas. Includes details about the school and its location.

Eine Handkamera in noch sehr gutem Zustande für Film und Platten, doppelten Bodenausgang mit erstklassigem Objektiv.

Gesucht junger Mann aus der Lederwarenbranche. Spezialität: Damenschuhe. Ebenfalls ein Lehrling.

Gärtner mit besten Referenzen, welcher auch andere Hausarbeiten verrichtet.

Eine deutsche Pflegerin für Wochen- und Kinderpflege, in Kochen und Haushalt erfahren.

Kaninchen zu verkaufen. 1. Deutsche Schecke zu kaufen od. tauschen gesucht.

Gesucht für eine lithographische Presse einen Einleger von 15 bis 17 Jahren mit Praxis.

Gesucht ein sauberes, erfahrenes Mädchen für Küche und Hausarbeit.

Perfekte Köchin für sofort gesucht für ein Familienhaus.

Zur gef. Beachtung. Einem geehrten Publikum zur gef. Kenntnisnahme, dass ich mein bestbekanntes Restaurant

Zur Wolfsschlucht von der Rua Conselheiro Christiano nach der Rua Libero Badaró 30-A verlegt habe.

Ulic's Familienkalender ist in der Expedition der „Deutschen Zeitung“ zum Preise von 2\$600 zu haben.

Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Frein v. Spätgen

(16. Fortsetzung.)

„Hat ja gar keine auf seiner Klitschel“ platze Lex wie immer rechtshaberisch her- aus. „Nein, Onkelchen, das geht nicht! Du willst uns doch nicht den Spaß ver- geben. Tante Oly gibt dann am Ende die ganze Geschichte auf! Das kennen wir!“ Die junge Frau erröte, und mit halb gezwungenem Lächeln erwiderte sie schnell:

„Nix da! Wir machen's die Tour auf jeden Fall — ich hab's mal versprochen! Vater! muß das Gebirg' kennen lernen! Also auf's Paß! Man fährt's mit der Bahn bis Krummhölz, steigt's über die Heirichs- bahn' zur Koppe 'nauf, wo Nachtlage- gehalten wird. Den kommenden Tag mar- schieren's wir 'unter nach Spindelmühl! Dort können's wir auch ein bis zwei Tag rasten. Das nötige Zeug müssen's Kunze und meine Kamerad', die uns halt begleiten werden, auf dem Rücken schleppen. Wann's Wetter gut bleibt, kann der Aus- flug schon reizend werden, und“

„Und ich bitt' schön darum, sich alle als meine Gäste zu betrachten!“ vollendete Hofrat Rau den Satz.

Alexander quittierte dieses Anerbieten mit einer höflichen Verbeugung und listigen Schmunzeln, gab aber der Schwester, welche gleich einer „Pagode“ auf ihrem Stuhl saß, unter dem Tisch einen Puff, sich doch auch ein wenig liebenswürdig zu äußern, worauf Reimete ihm nur eine Grim- masse schenkte.

„Also halt's euch pünktlich bereit, für morgen 8 Uhr in der Früh,“ sagte Frau Oly lächelnd, als sie sich von der Tafel erhob; ein kurzer, prüfender Blick streifte indes des Gatten Züge.

Sie wußte aus Erfahrung, daß Bitten und Vorstellungen bei ihm nichts fruchteten, weit eher seine Opposition heranzuför- derten.

ten. Gut — mochte er doch zurückbie- ben!

Demungachtet schien es ihr daran ge- legen zu sein, den Grund seiner heutigen Verstimmung zu erfahren.

Ob Gerald vielleicht eine fatale Ausein- anderetzung mit dem Vater gehabt haben mochte?

Die von ihm angeführten Vorwände er- wiesen sich wohl als gar zu richtig. — Als die Baroin bald darauf über den Korridor der oberen Etage schritt, hörte sie ganz zufällig den Hofrat, welcher an Alexanders Seite treppan stieg, äußern:

„Gerald wird's halt niemals rationell wirtschaften. Wann's ein Mensch den Kopf immer voller sog'annter Ideale und Faxen hat, der muß allweil Lehrgeld zah- len! Ich hab's ihm auch heut in der Früh' g'sagt!“

Frau Oly atmete erleichtert auf. Also das war es nur! Geldsachen — pah! Ja, ein Mann, der bloß rechnet und zusam- menscharrt, um die Goldfische schnell zu verdoppeln, dessen Konzentrationspunkt einzig im Erwerben liegt, ja, so ein Mann war Gerald allerdings nicht. Und gerade- dem bestand die himmelweite Verschie- denheit jener beiden Charaktere! — Aber der vom Vater bespöttelte und bekrittel- te Idealist ließ an seinen Ansichten auch nicht rütteln, er verfocht seinen Stand- punkt, wo immer es sei — selbst zum eigenen Schaden.

Oly seufzte und verschwand schnell und un- gesehen hinter der Tür ihres Toilette- zimmers. —

Als Reimete am Nachmittage vor der Freitreppe des Barockschlösschens stand, kam ihr der alte Kastellan schon mit wichtiger Miene von oben herab entgegen.

„Der Herr Baron und der Baumeister sind drin im Tanzsaal. Ein wahres Glück, daß der sachverständige Herr aus Berlin schon heute gekommen ist, bevor der Schaden noch größer wird. Drin' sieht's wüst aus! Der schöne Stück liegt, an vie- len Stellen heruntergebrochen, auf dem

Parkett. Ich, in meinem dummen Kopfe, lenke mir, daß der vielleicht schon etwas morsche Bau die durch das Tanzen und die Musik verursachte Erschütterung doch nicht mehr aushalten konnte. Auch der Temperaturwechsel, die Hitze in den Räu- men. Ja, gnädige Baronesse — das Alte will halt seine Ruh' haben!“

„Hoffentlich läßt der Schaden sich schnell reparieren — vorausgesetzt, daß die Deckenbalken noch intakt und stand- fest sind?“

„Wird sich finden. Solch' kluge Herren schnüffeln immer was 'raus, um dann eine hohe Rechnung schreiben zu können“, versetzte der alte Bolte mit der Geste des Geldzählers in seiner Hand. „Wollen die Baronesse nicht auch 'rein gehen?“

„Oh nein, nein! Ich werde das Ergeb- nis ja später vom Onkel erfahren!“

Nach diesen Worten wandte sie dem Kastellan den Rücken und lief, ohne sich mehr umzusehen, wieder in den Park hinein. —

Seit jenem Morgen, an welchem Reimete das für ihr junges Dasein so schmerz- lich bedeutungsvolle Gespräch mit Onke, Gerald gehabt hatte, schien eine Verände- rung an ihr vorzugehen zu sein.

Im Gegensatz zu der früher aus den kindlich reizenden Zügen strahlenden Hei- terkeit prägte sich jetzt eine herbe Zurückhaltung und trotzige Abwehr aus.

„Gut, ich füge mich der harten Notwen- digkeit, aber niemand kann verlangen, daß ich je wieder so froh und glücklich bin wie ehemals!“

Das sprachen nur zu deutlich die grauen Augen, das verriet der nun oft schmerz- lich-herb geschlossene Mund.

Und wie hatte Reimete nach den ersten Erfolgen von einer seligen, unabhängigen Zukunft geträumt und Luftschlösser ge- baut! —

Jetzt hatte das Dasein so schrecklich wenig Reiz mehr für sie.

Am liebsten verkröche sie sich in ein Mausloch, um damit allen neugierigen

oder teilnehmenden Blicken zu entgehen.

Besonders Lex mit seinen loshaften Anspielungen war gräßlich — und gar erst der aufgewichste, alte Wiener Hof- rat, der immer so sonderbare Augen mach- te, dem ging sie, wo irgend möglich, aus dem Wege.

Mit wahrer Ulnst gedachte Reimete auch der geplanten Gebirgstour.

Ja, wenn Onkel Gerald noch mitkäme. Sonderbar — weshalb er so kurz und schroff abgelehnt hatte!

Der Baumeister war ja schon heute ge- kommen — und wegen Herrn von Rode- walds Rehbühler — pah! —

Ob man ihm vielleicht doch noch ein- mal darum bitten könnte? — — —

„Reimete! Warum läufst du denn wie ein Siebenmeilenstiefel? Eine ganze Wei- le trabe ich schon hinter dir her und be- mühe mich, dich einzuholen — umsonst! Reimete!“

Die Gemiene stutze erschreckt, wobei- der von einer dunkelblauen Tülmütze bedeckte Kopf jählings herumfuhr.

Du —, Onkel Gerald, ich habe dich wirklich nicht kommen hören — nur eben jetzt, als du so laut meinen Namen rief- est — da“ . . . Sie stockte atemschnöplend.

Unter der prallstehenden Jacke arbeitete die junge Brust mächtig auf und nieder. Er lächelte.

„Bereits vom Saalenster aus habe ich dich gesehen, Reimete, und da meine Verhandlungen mit dem Architekten be- endet waren, so dachte ich mir, wir könn- ten gemeinsam nach Hause gehen,“ ent- gegnete Baron Sollen in herzlichem Ton.

Forschend und etwas durchdrin- gend seine Blicke an dem, vom raschen Laufen noch immer heiß geröteten, hübs- chen Mädchen Gesicht.

Verschüchert, ängstlich stand sie vor ihm.

Ob er wohl wieder etwas Besonderes mit ihr zu besprechen hätte?

Nein, sicher nicht. Heute sah Onkel Ge- rald so heiter und treuherzig aus, keine

Spur mehr war vorhanden von dem feier- lichen Ernst jener schrecklichen Stunde.

„Es dürfte dich vielleicht interessieren zu hören, was der Baumeister gesagt hat, Reimete, denke ich, ja?“

„Oh natürlich, fürchtbar interessiert es mich. Ich war eigentlich dazu hierberge- kommen, um mir mal den Defekt zu be- trachten; doch als ich hörte, du seiest im Saal, da wollte ich nicht stören. Ist es schlimm, Onkel Gerald?“

„Hm — na ja. So ein paar neue Balken müssen gezogen, das nötige Gerüst dazu gebaut werden. Unbegreiflicherweise soll der Schwamm in das Holz gekommen sein. Hunderte von Jahren hat das Haus dem Zahne der Zeit getrotzt! Seltsam — nicht wahr? Uns Menschen geht's ja auch oft ähnlich. Wetterfest, unverwundbar scheint man zu sein — und da kommt plötzlich ein vorhersehender Krankheits- keim, nistet sich irgendwo ein und beginnt sein tödliches Zerstörungswerk an Leib und Seele. In solehem Falle hilft nur eine Radikalkur.“

Gerald sprach leise, doch mit schlecht unterdrückter Schärfe, dann fügte er wie- der unbefangener und ganz sachlich hinzu:

„In zehn bis vierzehn Tagen soll mit der Arbeit begonnen werden; augenblick- lich ist der Baumeister anderweitig enga- giert. Für mich wird es dann ziemlich viel zu tun geben, worauf ich mich freue.“

Reimetes rosige Lippen zuckten, als ob sie eine Frage äußern wollten; allein das Begleiters eigentümlicher Blick machte sie verstummen.

(Fortsetzung folgt.)

Evangelischer Gottesdienst findet statt:

Am Ostermontag, den 5. April in Fer- ra z, im Hause von Herrn Albert Schrank, morgens 11 Uhr.

Am Sonntag, den 11. April in Rio Claro auf dem Sitio von Herrn Karl Escher, mittags 2 1/2 Uhr.

Pastor Th. Kölle.

Gummimäntel und Regenschirme und eine grosse Menge anderer Artikel kann man für wenig Geld in dem Wirklichen Jahresausverkauf des GRAND BAZAR PARISIEN N. 73 — PRAÇA ANTONIO PRADO — N. 73 entstehen. Versäume niemand, unsere Ausstellungen zu besuchen, um sich selbst von den wirklichen Preisherabsetzungen zu überzeugen.

Ostern 1915! Für die bevorstehenden Feiertage halten wir unserer werten Kundschaft unsere grosse Auswahl in Ostereiern aus Chocolate, Marzipan und Zucker in gefl. Erinnerung. Versand nach auswärts. Christian Sönksen & Co. Rua 15 Novembro 14 La Bonbonnière Rua S. Bento 23-C

Restaurant Progridior von Leiroz & Livreri Rua 15 de Novembro No. 38 — S. PAULO Erstklassige Küche. Speisen à la carte. — Vorzügliche Getränke. — Feine Mosel- und Rheinweine. — Gut behandelte Antartica-Chops. — Prima Konditor- und Backwaren. Jeden Abend Konzert. Treffpunkt der besten Gesellschaft

Reklame-Anzüge Offeriere rein wollene Herrenanzüge in bester Ausführung zu den ausserordent- lich billigen Preisen von 60\$000, 65\$000, 70\$000, 75\$000 und höher. DEUTSCHE SCHNEIDEREI Heinrich Dietsch Rua Santa Efigenia 74 1102

DEPOSITO NORMAL 1000 GEGRÜNDET 1878 Frisch angekommen: Holländ. Vollheringe. Käse: Roquefort, Normandie, Camembert, Steppen, Rejno, Rahm, Corça u. Limburger Casa Schorch 21 Rua Rosario 21 — S. Paulo Telefon 180 Caixa 288 Santos Deutsche Familie vermietet ein- zige Zimmer, unmobiliert, in grossem Hause, in bester Ge- gend von Santos. Auf Wunsch werden die Zimmer möbliert. Bad im Hause. Mässige Miete. Zu erfragen Rua 15 de Novem- bro 17, Santos. 1895 Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias No. 23 S. PAULO

CASA ALLEMA DE FERRAGENS GUILH RATHSAM & IRMAOS Rua S. Bento Nº70 S. Paulo Filiale Braz Av Rangel Pestana 113 Haushaltungs- und Küchenartikel aller Art: Emailgeschirre in Blau-weiss und Braun- weiss, 36 Aluminiumgeschirre Fleischschneide- maschinen Obstpressen, Eismaschi- nen, Wagen, Kaffeebren- ner, Eieruhren. Komplette Küchengar- nituren in Majolica Gemüse-Elagieren, Brod- und Fleischbretter, Holz- halter u. s. w.

MELLIN'S NÄHRUNG aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Nahrung ist frei von Stärke. 1060 Agenten: Kossack & Co. - SANTOS

Ao Ponto do Viaducto von Willi Spanier Rua Libero Badaró 34-A — S. Paulo -- Telephon 1575 Spezialität: Portugiesische Weine Tafelbutter, Kilo 3\$600 Birnen | Californien Dtz. 3\$000 bis 5\$000 Äepfel |

1004 Drs. Abrahão Ribeiro und Camara Lopes Rechtsanwälte — Sprechen deutsch — Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags Wohnungen: Rua Maranhão No. 8 Telefon 3397 Rua Albuquerque Line 65 Telefon 4002 Büro: Rua José Bonifacio N. 1 Telefon 2948

Mme. H. Frederica Wendt Hebamme Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro Rua Eivre 2, S. Paulo, Teleph. 1945 Abreisehalber ist eine gut eingerichtete Cha- casa für Milchviehzucht in um- mittelbarer Nähe von S. Paulo zu vermieten. Sehr günstige Be- dingungen. Anfragen unter J. W. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Zimmer gesucht Zwei ruhige junge Herren suchen ein einfach möbliertes Zimmer bzw. auch Pension in der Rua Bento Freitas oder in der Nähe Bürgerl. Küche. Ang. an die Exp. ds. Bl. unter B. A. N. C. S. Paulo. 1405 D. J. Britto 1029 Spezialarzt für Augenerkrankungen ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklini- k in Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London. Sprechstunden 12 1/2 — 4 Uhr Konsultorium und Wohnung Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt 1018 etabliert seit 1896. — Sprech- stunden von 12 — 3 Uhr Rua da Quitanda N. 8, 1. Stock São Paulo. Deutsches Kindermädchen welches auch andere leichte Hausarbeiten verrichten kann, nicht unter 15 Jahren, sofort gesucht. Zu erfragen Rua Had- dae Lobo 49, S. Paulo. 1392

Casa Lemecke Caixa Postal 221 Rua Libero Badaró 25 Telefon No. 258 Neu eingetroffen: Wollstoffe Waschstoffe Schürzen Strümpfe Tischzeuge Teegedecke 1169

Alte Münzen bevorzugt Brasilianische, werden jederzeit gekauft. Rua do Se- minario N. 25, S. Paulo. 1211 Dr. Robert Schmidt Zahnarzt 51 Rua Alves Penteado 35 (Antiga R. do Comercio). Telefon 4371, S. Paulo.

Junger Mann welcher Deutsch u. Portu- giesisch spricht und schreibt, Übung im Ma- schinenschreiben hat, Ge- schäftspraxis besitzt, sucht Stellung in einem kauf- männischen Geschäft, in welchem ihm Gelegenheit geboten wird, sich täg- lich einige Zeit im Bureau zu beschäftigen, um Pra- xis in der Buchführung zu bekommen. Briefe an F. G., Rua Rego Freitas N. 86, erbeten. 1406

Zu vermieten freundliches Haus für kleine Fa- milie. Zu erfragen Rua dos Gusmões 37 (Armaçem) 1—5 Uhr Viktoria Strazák, an der Wiener Universitäts- Klinik geprüfte und diplomierte Hebamme empfiehlt sich. Rua Victoria 32, São Paulo. — Telephon 4833. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 1049

Aromatisches Eisen-Elixir Elixir de Ferro aromatizado glycerol phosphatado. Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von über- raschendem Erfolg. Heilt Blut- armut und deren Folgen in kur- zer Zeit. Glas 3\$000, 10\$6 Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias No. 17.

S. Souza Ramos Zahnarzt 1237 Rua Libero Badaró 97 Telefon 2715 S. Paulo

Bilzig zu vermieten ein hochgebautes helles Unter- haus mit elektr. Licht an allein- stehende Frau oder kinderloses Ehepaar, ev. möbliert, Bond vor- der Tür. Rua Theodoro Sam- paio 118 (Bond 29). 1410

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch. 1003

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals- Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist. Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará No. 11. 1014

CASA LUGOHAUS Buchweizen-Grütze Knorr's-Mehl Weizen-Gries Hafer-Kakao Rua Direita No. 55-A 1003

Sauberes Mädchen für Küche und Hausarbeit ge- sucht. Alameda Barão de Piraci- caba 81. 1869

Dr. H. Rüttimann Arzt und Frauenarzt. Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Konsultorium: Casa Mappin, Rua 12 de Novembro 23, São Paulo. Sprechst.: 11—12 und 2—4 Uhr Telefon 1941. 1405

Möbel „Ao Financeiro“ Rua Santa Efigenia N. 11-A, in der Nähe des Largo de Sta. Efigenia, São Paulo. 1255

Haushälterin sucht für sofort Stellung. Zu erfragen in der Avenida Bava- ria N. 6. 1413 Unmoblierter Saal sowie ein möbliertes Seitenzim- mer bei ruhiger deutscher Fa- milie vom 1. April ab zu ver- mieten. Rua Augusta 57, 10 Mi- nuten von der Stadt. 1278

Köchin Eine tüchtige deutsche Köchin in feinen Nachtischen u. Dinners zu kochen, sucht Stel- lung in einem besseren Herr- schaftshause oder Republik. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl., São Paulo. (gr)

Maus für 100 Milreis zu vermieten, neu in der Rua Appeninos 44, enthält 2 Zimmer, Essaal, Küche mit Gasfen. Emaillierte Bade- wanne mit Bourbe, Lichthof. Fiador verlangt. Zu erfragen Rua Vergueiro 165, od. Casa Levy, Rua 15 de Novembro 60-A, S. Paulo. 1278

Diario Allemao

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 73

Quarta-feira, 31 de Março de 1915

N. 73

Serviço telegraphico

do

Diario Allemao

BUENOS AIRES, 30. — Informação positiva de Constantinopla diz que a ultima tentativa nocturna dos vasos pesca minas e dos destroyers contra os fortes exteriores dos Dardanellos foi completamente frustrada por cinco baterias turcas.

A supposta existencia de tropas aliadas desembarcadas no golpho de Saros é pura invenção dos aliados, tendo causado a sua divulgação em Constantinopla hilaridade, dando motivo a motejos e pilherias por parte do povo.

BUENOS AIRES, 30. — A tentativa do almirante em chefe da esquadra inglezo que opera diante de Smyrna de subornar o governador, afim de obter a rendição das fortificações foi rejeitada energicamente.

BUENOS AIRES, 30. — Foram metidos a pique pelos submarinos allemães os vapores «Dundee», «Falaba», «Aquila» e «Vosges».

O «Falaba» que se destinava á Africa Occidental, foi surprehendido nas costas da Irlanda, compondo-se a sua tripulação e os passageiros de 260 pessoas, sendo salvas 140.

As tripulações dos outros vapores foram salvas.

O vapor «Vosges» foi perseguido durante duas horas, sendo afinal alcançado.

BUENOS AIRES, 30. — De Roma annunciam que nunca houve negociações entre os gabinetes de Roma e Vienna, conforme noticiou o «Corriere della Sera».

BUENOS AIRES, 30. — Chegaram a Toulon, onde foram recolhidos ao dique, com gravissimas avarias, os couraçados «Suffren» e «Gaulois», procedentes dos Dardanellos.

BUENOS AIRES, 30. — Os jornaes de Londres «Times», «Observer» e «Morning Post» atacam violentamente o ministerio Asquith, fazendo-o responsavel pela escassez de munições que se nota no exercito inglez, em lucta no continente.

BUENOS AIRES, 30. — A embaixada japoneza em Pekin ordenou a todos os japonezes residentes na China de abandonal-a immediatamente.

Continua o embarque de tropas japonezas na Coréa para Schantung.

BUENOS AIRES, 30. — O «Echo de Paris» escreve que os aliados experimentam desde oito mezes os prejuizos que lhe causam a admiravel organização militar allemã, devendo portanto a França immittal-a depois da guerra terminada.

BUENOS AIRES, 30. — O ministro plenipotenciario da Rumania em Berlim, firmou um convenio com a Allemanha garantindo a neutralidade da Rumania.

BUENOS AIRES, 30. — Segundo uma nova informação official allemã, o relatório sobre o caso do «Dresden» prova cabalmente que a neutralidade chilena foi brutalmente violada pela acção dos navios inglezes que equivale ao bombardeio de um porto neutro. O governo allemão pergunta qual será a attitude dos Estados Unidos diante duma tal violação da neutralidade das republicas sul-americanas e completo desacato á doutrina de Monroe.

BUENOS AIRES, 30. — A subscrição para o segundo emprestimo da guerra alcançou até o encerramento official a somma de nove bilhões e sessenta milhões de marcos.

BUENOS AIRES, 30. — A censura militar franceza supprimiu artigos inteiros dos jornaes «Guerre Sociale», «Rappel», «Action Française», «Goulois» e «Humanité» por occasião do protesto dos deputados socialistas na camara contra o projecto da chamada ás armas da classe do anno de 1917. Esses artigos todos condemnaram o projecto achando criminosa a intenção de sacrificar nos campos de batalha a juventude franceza.

BUENOS AIRES, 30. — Segundo as informações do ministro do interior da França das 2.800.000 familias francezas, cujos membros se acham nos campos de batalha,.... 2.400.000 familias recebem soccorros do Estado.

Telegrammas officiaes

da legação allemã em Petropolis.

O Quartel General communica em data de 27 do corrente:

No combate para a posse de Hartmannswellerkopf os francezes conseguiram hontem, de tarde, occupar uma parte do cume daquella altura.

Aviadores francezes lançaram bombas sobre Bataume e Strassburg, as quaes não causaram damno de importancia militar, mas mataram, em Bataume, 11 habitantes francezes e feriram gravemente vinte e dois.

Ao noroeste de Arras um aeroplano inimigo foi obrigado a aterrar. Calais foi bombardeada pelos nossos aviadores.

Os russos, partindo de Tauroggen, tentaram um assalto contra a cidade de Tilsit, com o intuito de saqueal-a como tinham feito com a cidade de Memel; elles foram, porém, batidos proximo a Laugszargen, tendo perdas sensiveis e repellidos através de Dobrupce para além da linha do Jura. Varios outros ataques do inimigo,

tambem nas proximidades de Laugszargen, falharam.

Entre Augustowo e as fortalezas do Vistula estão travados varios combates.

O Quartel General communica em data de 28 do corrente:

Os ataques francezes nas alturas do Mosa, proximo a Combres, e na planicie do Woevre proximo a Marcheville, decidiram-se, após encarniçada lucta, a nosso favor.

Nos Vosges sómente houve duellos de artilharia, no Hartmannswellerkopf.

Os ataques russos na floresta de Augustowo foram repellidos.

Entre os rios Pissek e Omulew os russos fizeram diversos ataques, os quaes, porém, fracassaram sob o nosso fogo. Fizemos ali 900 prisioneiros.

Ass. PAULI.

A grande guerra

Carta do afamado escriptor e dramaturgo allemão
Capitão Ernst v. Wolzogen.

Natal nos campos de batalha. O inimigo a 1800 metros das nossas posições. No dia 24, desde pela manhã, grande agitação; montões de prendas de Natal são arrastadas pelos correios para dentro das trincheiras. O bravo corpo de tropas da ultima reserva desempacota, com alegre semblante, as suas delicias, e estuda as cartas dos seus entes adorados. No entanto a ordem chega: a promptidão dos mais completos preparativos de combate é indispensavel, pois segundo previsão segura, os Russos prepararam-se para uma investida geral nocturna, confiantes na nossa festa e presumida embriaguez. O menor fogo, os menores vestigios de fumo, não são permittidos. Todo o soldado deve estar munido com os seus 250 cartuchos. Eu decidi-me no entanto a não privar a minha Companhia da grande festa prometida. Deixei no entanto tirar á sorte quem deveria, durante a festa, conservar-se nos seus postos de vigia e então ás quatro horas, ao annunciarse a escuridão, toda a Companhia daria accesso a uma cavidade aberta por detraz da frente. Durante todo o dia não me foi dado encontrar 5 minutos de socego, que me permittissem o ponderar sobre o que deveria dizer ao meu povo. Porém a excellente oportunidade do momento facilitou-me a tarefa, e fallei então ás escuras sombras que me rodeavam, approximadamente nos seguintes termos:

«Meus queridos camaradas! Ha uma infinidade de tempo, mais do que nos é dado recordar, alguns milhares d'annos seguramente, antes que a Christandade se annunciou aos nossos antepassados, já o Natal era para nós, povos do Norte, a mais sagrada festa. Os nossos antepassados que com a natureza estavam tão intimamente relacionados, reconheceram que os dias desde o dia 25 de Dezembro em diante, começavam a tornar-se mais longos, e a este novo crescimento e fortalecimento do Sol, e esta sagrada origem do desenvolvimento de todos os seres, que lhes distribue toda a luz, todo o calor, todas as purzas, todos os brilhantes esplendores á semelhança do Pae Universal que se converteu no proprio Deus, a este despertar do abençoado astro, enlaçavam-se em torno d'elles todas as esperanças de elevada melhora das suas necessidades, toda a confiança nas suas proprias forças e na ajuda e protecção do Pae Universal. Devido a tudo isto era o Natal para elles a festa mais alegre e mais sagrada. Camaradas, nós festejamos hoje o Natal em

circunstancias taes, que é de esperar identicas se não deparem novamente, a nenhum de nós; distante das nossas queridas familias, ainda das nossas alegres creanças, na nossa propria patria patria assolada, fazendo frente, de perto, ao inimigo, que pretende mimosear com balas a alegria da nossa festa e com os estrondosos trovões dos canhões o primeiro dia de Natal; porém mesmo por esse facto, não deixaremos pender as nossas cabeças nem tão pouco nos affligiremos, antes pelo contrario, endireitaremos-bemos ainda mais altivamente e coraremos ainda com maior alegria a nossa festa. Esta é, de todas as festas, a mais essencialmente allemã, e como tal, apenas pensarmos e sentiremos hoje que somos Allemães, Allemães e só Allemães! Como filhos leaes dos nossos valentes antepassados, que em tempos venceram o poderoso Imperio Romano, sabemos que de hoje em diante, tudo tende a melhorar e que a nossa Estrella deverá vencer a potencia das trevas. Por tal motivo festejamos nós este singular Natal com a mais resoluta confiança, e a nós Allemães, cabe-nos a ardua tarefa de tornar verdadeira a promessa de Natal, do tempo da Christandade: «Que a paz seja para o mundo e para a Humanidade um grande prazer.» Apenas a paz que nós Allemães procuramos sempre impôr ao mundo dos nossos adversarios, poderia ter uma longa duração, e assim, agora, apenas uma victoria do Imperio Allemao pode garantir á humanidade o seu «bem-estar». Nós principalmente aqui no Leste temos á nossa frente a encarnada treva d'esse pobre povo russo, ignominosamente escravizado por meio da mais cruel das violencias, de quem sempre fomos os reflectores; porém tambem povos que foram chamados a obra ao nosso lado com o fim de illuminar a liberdade do espirito, collocaram-se ao lado d'essa inculta potencia das trevas, especialmente os inglezes que, com perversa hyppocrisia, escondem a sua vil inveja mercantil, por detraz da cortina da moralidade e o Meio-Mundo deita a perder, apenas com o intuito de conseguir as suas infectas pretensões. Assim tornaram-se elles todos nossos inimigos fidaes e a nós compete-nos combatel-os até a ultima gotta de sangue, até á decisiva victoria da nossa pura e sagrada causa. Isto queremos nós n'este dia de Natal solemnemente prometter-nos e bem assim ao nosso Deus, e a canção de orgulho dos Allemães, será a melhor canção de Natal que nós poderemos encontrar n'este anno do mais formidavel perigo, como a mais jubilosa expressão do mais sentido voto que n'esta noite endereçamos ao Todo Poderoso: Allemanha, Allemanha, acima de tudo. —»

Não resta duvida que a minha exposição verbal foi ainda mais nitida e penetrante de que me é dado presentemente estylisar, sob o estrondoso ruido dos canhões. No entanto foi o seu effeito d'uma profunda penetrabilidade. Uma vez terminada a canção levantamos todos ao Chefe Supremo da Nação trez entusiasticos «Hurrahs» e então sob a ornamentada arvore de Natal que nós tínhamos collocado sob um tejadilho de zinco e uma vez toda a Companhia formada, procedeu-se então ao sorteo das prendas. O premio principal constava de lanternas electricas de bolso, com bateria de reserva; os premios menores constavam de um lenço com um sabonete ou com um pacote de tabaco. A festa decorreu tão rapida e serena que ás 5 horas já todos os postos se encontravam occupados e todas as patrullas movimentadas. A mim presenteou-me a Companhia com dois patos já promptos e assados em uma cesta decorada com as cores nacionaes preta, branca e vermelha, aonde se encontrava tambem um prato de talher, e o nosso sargento presenteou todos os seus subordinados-graduados com obras mi-nhas.

Durante a noite não houve socego duas horas seguidas, pois a todo o momento me traziam as ordenanças bilhetes ao meu leito de palha. As 1 horas appareceu o Commandante do Batalhão para se informar se ainda havia algum soldado, que se tivesse salientado em qualquer um feito, e não tivesse ainda sido condecorado, devido á escassez de medalhas, com a «Cruz de Ferro», procurando assim proporcionar a esses valentes uma dupla festa em tal dia. N'essa mesma noite se recebia uma comunicação telegraphica informando que os soldados propostos, para tal fim, seriam condecorados. Assim foi-me dado ainda preparar uma agradável surpresa a dois dos meus soldados grave-

mente feridos dos quaes um tinha perdido um olho e o outro recebeu cinco graves ferimentos. Não é este um admiravel e humanitario rasgo allemão dos nossos dirijentes superiores de negocios da maior responsabilidade, ainda pensam em tão penhorantes e commoveos surpresas de Natal? Kitchener ou Joffre teriam pensado em tal?

Os avisos preventivos não deviam faltar á verdade. As cinco e meia horas da madrugada principiou o tiroteio entre os lagos, que as trincheiras avançadas trocavam em toda a frente. Em seguida começou o estalejar das espingardas-metralhadoras e o ruido de sirenas granadas. Num momento as enormes trincheiras, n'uma extensão de 4 kilometros encontravam-se repletas de atiradores, promptos ao combate. Ouviu-se o estampido e o estalejar do ardente fogo, durante horas e em todas as direcções, ao longo de toda a frente, porém não nos foi dado ver o inimigo. Cerca do meio-dia produziu-se por fim completo socego, e assim foi nos dado convidar a meu cadete para o banquete da opiparada dos patos assados. A tarde entrou em scena a nossa artilharia de grosso calibre, e quando começou a escurecer quatro grandes moradias de lavradores e a estação da Estrada de Ferro de O. encontravam-se em chamma. Na nossa propria terra fomos forçados a executar tal trabalho destructivo, com o fim de expulsar o teimoso inimigo do seu esconderijo. E quando eu me encontrava ainda absorto a admirar tão bello espectáculo, ouviam-se das guelhas roucas dos paes de familias, da vizinha Companhia, que se encontravam de vigia á fronteira, as lindas e religiosas canções de creança. «Noite serena, noite sagrada», e uma arvore de Natal ardia serenamente na cavidade que lhe tinha sido destinada, protegida d'eventos e da vista pelos pinheiros do pequeno cemiterio da aldeia. E um grande bando de corvos esfomeados chilreava no campo em busca da sua ceia, que procurava em entes e mortos: das trincheiras avançadas. Uma involuntaria, horrorosamente palpitante consonancia de belleza, commoção e aversão.

Nesta mesma noite fomos novamente sobresaltados pela noticia dos acontecimentos, n'este selvagem e violento primeiro dia de festa. Os russos tinham effectivamente atacado em toda a frente; em um ponto avançaram até ás barreiras, protegidas por arames, e conseguiram mesmo apoderar-se de uma aldeia, aonde as nossas primeira e quarta Companhias entravam, pela primeira vez, em combate; em muitos outros pontos foram porém repellidos com grandes perdas, deixando em nosso poder um grande numero de prisioneiros, e tendo-lhos sido destruida por cinco granadas a estação da Estrada de Ferro... Os desertores russos affirmaram que elles tinham concentrado grandes massas de tropas na aldeia O., fronteira ás nossas trincheiras e que dali procurariam seguramente abrir brecha nas nossas fileiras. «Um recuo não pode nem deve ter lugar», assim terminava a ordem recebida, pois no caso de ser forçada a nossa posição, serão destruidas todas as pontes do Canal. Pelo contrario offerecendo-se grande resistencia, poder-se-ha contar com reforços e com a ajuda da artilharia. Isto significava que era indispensavel sacrificarmos novamente a noite, conservando-nos sempre alerta. Graças a Deus esta noite de Destino tambem decorreu sem que qualquer ataque tivesse lugar. Apenas ás nove horas começou a nossa artilharia pesada o seu canhoneio, com violencia até hoje nunca vista. A terra tremia sob o estrondo dos obuzes, a arca era varrida por sobre as nossas cabeças e uma ou outra granada vimos nós explodir, fazendo uma fumaçeira vermelha escura, por deante ou por detraz da aldeia O. O inimigo contestava debilmente, apesar d'isso varios «Schrappells» cahiam por deante ou por detraz da nossa gente. Quando cerca das 11 1/2 o canhoneio terminou, visitou-me o capitão... e trouxe-me um estilhão de ferro que lhe tinha passado muito perto da cabeça. Com isto terminado foi o combate de hoje, e os meus companheiros encontravam-se todos juntos a mim no banquete do segundo dia de festa: couve fermentada com ervilhas e costeletas de porco, antes um caldo de pato com arroz, e para terminar, com toda a especie de doces e pastelaria, que vós queridos, de casa nos enviastes. O que nos trará esta noite? Carinhosos cumprimentos a vós todos.

Senhorita „Berta gorda“ e Senhor „Morteiro“

O concerto de beneficencia na trincheira.

O programma seguinte, que foi organizado por reservistas de um regimento de infantaria rhenana, faz agora a volta nas trincheiras no theatro de guerra occidental:

Grande concerto de beneficencia na grande sala entre Conflans e Verdum para o bem de nossos queridos na patria.

Artistas: O contrato imperial Senhorita gorda Berta de Essen. Ella possui uma voz enorme (42cm.) e foi pessoalmente contractada pelo imperador Guilherme II. O real e imperial barytono Senhor Morteiro de Vienna (as melhores referencias de Namur, Liège, Maubenge).

Da orchestra são encarregados as divisões das metralhadoras, tenores (espiungardas) e baixos (canhões de 21 cm.)

1º Ouverture: Quando nós entramos em 1914 na França, por Allemanha.

2º Coro de homens: Os ursos das cavernas pelas Provincias do Reno.

3º Dois canticos para contralto: a) Quem pensaria isto, por Krupp

b) Olé, como isto estala, por Besclér, (Cantado pela gorda Berta, Essen).

4º Phantasia da opera: Temor dos espiões, por Inglaterra.

5º Coro de homens: Caçador dos Russos por Hinderburg.

Intervallo (Offerecem-se vinhos francezes á la 1870).

6º Dois canticos populares:

a) Vinha um passaro por Allemanha

b) O que cahe lá do ar? (Entrada de bombas de Zeppelin).

7º Venha ao meu caramanchão de amor (dedicado aos russos) por Hinderburg.

8º Dois canticos para baritono:

a) Bums, ahi temos a saladá, por Servia.

b) Entrada em Camp dos Romains, por Baviera (Cantado por senhor Morteiro de Vienna).

9º Não deve mais durar muito (A pedido geral).

Depois: Grande assalto seguido por ataque de bayonetas.

As escurecer: Grande illuminação.

Preço dos lugares pela combinação. No arame farpado ha cadeiras expressamente reservadas para os francezes.

Senhoras e crianças não têm entrada

Para este sarau, que se realiza em breve e cuja data se anunciará ainda, convidam-se todos os senhores bons camaradas — os reservistas.

Commercio com Medalhas inglezas condecorativas

Londres, 7 de Fevereiro.

O «Times» informa o seguinte sobre um activo commercio com medalhas condecorativas: O commercio de condecorações, commercio esse que actualmente chama a attenção da policia, foi designado por um dos socios como um trafico que apresenta uma extraordinaria offerta e procura.

A medida que essas condecorações podem ser relativamente cotadas por preço modico, pôde-se obter medalhas sul-africanas por meia corôa, enquanto que a «Estrella de bronze» do Khedive pela participação na expedição do Egypto, custou mais ou menos 2 shillings. Medalhas da India são cotadas de 4 a 10 Schillings. Ainda não ha baixa nesse commercio.

A condecoração «Cruz de Victoria» que um accusado confessou ter comprado por 30 schillings, pôde-se obter já por um guinéu.

O preço real da «Cruz Victoria» (uma das mais altas distincções que correspondem a 100 Libras, conforme a posição do condecorado. Depois da morte deste as condecorações deveriam ser restituídas.

Ha algum tempo, até a condecoração da «Ordem da Jarretiera» que pertencia a Lord Palmerston appareceu no mercado. Foi vendida por uma firma de Londres.

Um outro caso curioso está sendo discutido perante o Tribunal de Edimburgo — Uma senhora, Miss Catherine M. Caig fallecida em 1913, legou ao municipio 30.000 Libras mas com a clausula que fossem erigidas 11 grandes estatuas de bronze representando o pai, a mãe, os seus irmãos inclusive um irmão fallecido criança. Cada uma dessas estatuas não deveria custar menos de 1000 Libras.

Alem d'isso havia varios outros legados a diversas pessoas. Quando os parentes reclamaram judicialmente, o tribunal reconhecceu que essa erecção de estatuas era uma prodigalidade não justificada e seu interesse publico.

O Adolpho laconico

Um collaborador de Baden escreve a «Frankfurter Zeitung»:

«Um joven camponez da nossa aldeia está no campo de batalha desde o principio e ultimamente na Flandre. Em tre mezes elle escreveu duas cartas. A primeira teve a teor seguinte: «Querida mulher! Eu vivo ainda, recebi o pacotinho, si o menino reina, sóva nelle. Lembranças Adolpho». A segunda pouco variava: «Querida Bertha! Ainda vivo, o que me admira. Si o rapaz é malereado, bate-o outra vez. Lembranças Adolpho». Ha alguns dias veio uma photographia dum lazareto de Heidelberg; nella viu a joven mulher o marido ao lado de alguns outros, tendo no peito a cruz de ferro.

No reverso do retrato estava escripto: «Querida Bertha! Estive doente, saí; amanhã vamos outra vez. Si o filho é máu, puxa-lhe as orelhas. Lembranças Adolpho». A mulher escreveu pedindo que ao menos contasse como obteve a cruz de ferro e elle respondeu: «Isto com a cruz de ferro foi muitissimo sinapies. O major me chamou, eu precisava ficar em posição e o sargento m'a pregou. Lembranças Adolpho».

O valor do ouro allemão

O «Norddeutsche Bank em Hamburgo, enviou aos bancos e banqueiros dos estados neutraes uma circular, que publicamos na integra.

«Actualmente o valor do Marco allemão comparado aos cambios-divisa está sujeito a um desagio de 5 % e mais. Os pazizes adversarios noticiaram este facto como um symptoma financeiro duvidoso, procurando despertar a desconfiança contra os valores de ouro allemães. Em realidade, porém, esta apparição é do normal, não estando a base de ouro dos valores allemães de modo algum em perigo. O balanço commercial allemão, já em tempos normaes, é passivo, como sóe acontecer com todas as nações crederas. E' equiparado pela actividade do balanço de pagamentos liquidos isto é pelo excesso de creditos pertencentes á Allemanha no estrangeiro e provenientes de capital juros, fretes, commissões, etc. A entrada, digo, o uso deste haver, foi impedido, na maior parte, devido ao estado em que nos encontramos, mas o capital continua se accumulando no estrangeiro. A exportação sofre tambem passageiramente, ao passo que continuam a effectuar-se, em certo limite, os pagamentos ao estrangeiro. Em tempos normaes ter-se-ia regularizado taes saldos de debito passageiros com a exportação de ouro e a subida do desconto. A Allemanha, porém, desiste voluntariamente agora de pôr em acção estes dois meios.

Quanto ao ouro, desde o inicio da guerra a existencia do Reichsbank (Banco do Imperio), não diminuiu, pelo contrario augmentou de M. 1528 milhões a 1858 ou seja em M. 380 milhões. Em circulação na Allemanha, haverá certamente ainda, pelo menos, 1500 milhões de Marcos em ouro, que são retirados agora em caixa, e representados na circulação por — Notas e Bondes — e que entrarão a circular depois da guerra. O augmento do papel moeda na Allemanha, que foi occasionado pela guerra, monta presentemente a: M. 1100 milhões de Bondes de emprestimo. M. 2000 milhões de Notas de Banco mais em circulação do que em tempos normaes. M. 3100 milhões menos: M. 1500 milhões de ouro em thesouro.

Resta: M. 1600 milhões emitidos exclusivamente contra garantias de primeira ordem e de grande margem.

Este augmento de cerca de 1600 milhões de marcos em confronto d'outras especies de dinheiro de credito, que geralmente falham em tempos de guerra, augmento este que deve servir para satisfazer a um movimento de caixa relativamente muito maior, deve ser considerado muito diminuto. Serve de prova, que não existe na Allemanha nem inquietação commercial, nem restricção de credito em grande escala. Sobrevem que este augmento de papel moeda, como se poderá ver pelas estatisticas do Reichsbank (Banco do Imperio), entrou já em retrogradação. Quando voltarem os tempos normaes, terá elle que se volatilizar, sem delongas e por vias automaticas, graças á sua contrucção cautelosa e solida.

A provisão real de ouro como equivalente ao papel moeda na Allemanha e Inglaterra pôde ser comparada até hoje, fins de Outubro, como segue:

Deutsche Reichsbank (Banco do Imperio Allemão). Incluso os Bondes de emprestimo e depositos (publicos e particulares) 29,25 %

Bank of England (Banco da Inglaterra) incluidas currency notes, depositos publicos e particulares 29,54 %

A existencia absoluta de ouro contado: no Banco do Imperio allemão é de cerca de 1850 milhões no Banco da Inglaterra de 1200 milhões

Assim, pois, estaria o Banco Imperial Allemão perfeitamente em condições de conservar os cambios-divisa ao par, entregando ouro ao estrangeiro, ainda mais, por não se tratarem, de nenhuma maneira, de importancias exorbitantes ás das importações que faz a Allemanha agora do estrangeiro. Considerações politicas, bem baseadas, exigem, porém, que a Allemanha não faça remessa de ouro para fóra do paiz, emquanto durar esta guerra mundial, pois ha muita razão de crer se que este dinheiro directo ou indirectamente, chegue ás mãos de nações nossas inimigas, desta forma consolidando-as financeiramente. O uso da segunda possibilidade, quer dizer, de influir, por meio da alta do desconto, os cambios-divisa em favor da Allemanha, cobribe-se, devido a razões de economia politica. Não desejamos oppôr mais difficuldades ao mundo mercantil na epoca presente, por si já tão insupportavel em todos os ramos commerciaes, impondo-lhe descontos altos e bem altos.

Voluntariamente pois, e bem pensado, admite a Allemanha a subida do cambio divisa além da paridade do ouro, tranquillamente presta os seus pagamentos ao estrangeiro mesmo com o desagio mais caro e si o faz, é porque isto lhe parece justo, politica e nacional-economicamente. Em compensação, quando terminarem as hostilidades e for reintegrado o capital allemão no estrangeiro que ora está artificialmente deslocado, o desagio do valor do marco de hoje, será com toda a probabilidade indemnizado, temporariamente, por um «premio» consideravel.

Nada poderia provar mais claramente que os cambios-divisa de hoje estão baseados em puros momentos do acaso, sem consideração alguma ao valor real do ouro, do que por exemplo a relação das notas belgas para com as allemãs.

E' cousa muito e bem conhecida que o estado monetario belga foi, desde ha annos o mais infauso possivel. O valor baixou continuamente a paridade do ouro. Na pratica era impossivel receber ouro, prata tão pouco; os «écus» marchavam todos para a França — e tudo isto devido ao desagio do papel belga. Se hoje depois de ter tido a Belgica ainda perdas immensas com a guerra, as notas Belgas, expressas em Marcos, exigem um premio de cerca de 5 % além de paridade do ouro. De forma alguma poderá ser decisivo o valor interno do ouro.

A razão é a seguinte: a Allemanha quer pagar a dinheiro tudo o que precisa mesmo em pazizes inimigas, desistindo de requisição e de cambios obrigatórios para a sua moeda na Belgica.

Muito pelo contrario, procura conseguir dinheiro belga, mesmo que seja com um agio para lá fazer os pagamentos das suas compras em moeda do paiz.

Considerando-se existir ainda na Belgica só dinheiro em papel, e que este, devido as circunstancias, não poderá ser augmentado, tendo o Banco Nacional Belgica desertado, resulta disto que as notas do banco belgas têm um «valor raro» premio este, que não deve ser tido como desagio do valor do Marco, considerando-se que todo este premio só deve a sua existencia á generosidade allemã.

Hospitales de sangue

No Lazareto da Fabrica de Tintas: vorn. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen.

Onde outr'ora o assiduo trabalho investigador se occupava com problemas chemicos, acha-se hoje em actividade o trabalho caritativo de braços soerrentes, afim de curar aos nossos valentes guerreiros os ferimentos que receberam no campo de honra. Os laboratorios chemicos, claros e ventilados, hoje abandonados por uma parte de seus proprietarios que se acham na campanha, transformaram-se em o Lazareto I, que nos 14 compartimentos para doentes, postos á disposição, offerece todas commodidades que se podem exigir de um estabelecimento moderno da capacidade de 400 leitos.

O lazareto, completamente installado, foi posto á disposição da Cruz Vermelha, pelas fabricas de tintas. Da importante organização interna incumbiram-se, de modo digno de gratidão, os membros da directoria da Associação Feminina das Fabricas de Tintas, achando-se á testa a sra. do Conselheiro Particular Dr. Duisberg e a sra. do Director Dr. Ott. Para medico director foi escolhido o Dr. medico Hopman, tendo como auxiliares os Drs. medicos Hinz e Rossié. A admi-

nistração acha-se em mãos do Dr. Gartschlaeger, enquanto que o Inspector de Lazareto Bruell exerce suas funções por parte da autoridade militar.

O serviço de tratamento de doentes é feito pela irmã superiora Meta e mais nove irmãs da Cruz Vermelha, e ainda um numero de senhoras de Leverkusen, Wiesdorf etc., que abnegadamente trabalham, como auxiliares e enfermeiras voluntarias, na obra philanthropica, associando-se ainda o não pequeno numero de 15 enfermeiros para o exercicio de varios misteres.

O que torna nosso lazareto particularmente notavel é a circumstancia de poderem os carros da via ferrea, conduzindo feridos, ser levados até bem proximo á plataforma da entrada.

Quando chega de Colonia o aviso da partida de um destes comboios, tudo se põe de promptidão, afim de que o recolhimento das feridas se opere com a maxima rapidez.

Na estação principal de Muelheim faz-se o traspasso do trem para a bitola estreita da pequena via ferrea das fabricas de tintas.

Em pouco tempo está vencida a distancia de 6 km. e por estar tudo de antemão preparado, a trasladação dos carros para cima dos trolleys da bitola estreita opera-se em minimo espaço de tempo.

Em seguida as locomotivas das fabricas rebocam os carros até a entrada do lazareto. Os feridos que não necessitam de auxilio para se trasportar, são recebidos immediatamente pelas enfermeiras, nos compartimentos a elles destinados, enquanto que os gravemente feridos são conduzidos em padiolas para o lazareto.

Em menos de uma hora mais de 100 guerreiros, depois de um banho, com roupas limpas e reconstituídos com fortificantes, acham-se deitados em camas alvas, enquanto seus uniformes e outros objectos de equipamento militar cuidadosamente numerados e registrados, são entregues no armazem e ahi confiados á guarda do sr. Zore. Depois de vencida a longa viagem e experimentando a agradável sensação da mudança de roupa, todos os feridos sentem um bem estar que por momentos faz esquecer as dores mais fortes. Acto continuo os medicos entram em actividade, afim de em primeiro lugar dar tratamento aos que com mais urgencia necessitam ser soccorridos. Estes são logo trasportados para a sala de operações, onde a mãos habéis dos cirurgiões sabem afastar os perigos de vida. Se for preciso determinar a localização de uma bala ou o estado de um osso offendido, tira-se na sala dos raios Roentgen rapidamente uma photographia, que dá esclarecimentos sobre a natureza do ferimento e da intervenção a realizar.

Os que apresentam ferimentos mais leves, são conduzidos para a sala dos pensos curativos, onde ha de tudo o que é necessário para a troca de ligaduras, e onde tudo se acha providenciado do melhor modo que se pode imaginar.

Muito valente guerreiro, quando volta da sala d lazareto, envolto em faixas e ligaduras, é recebido pelos seus camaradas com uma salva de gargalhadas pois esta alma de heróe assim envolvido em cintas antisepticas, tem um aspecto bem diverso do que lá fóra nas trincheiras ao urrar das granadas.

Para o soldado é evidente que o regulamento interno do estabelecimento deve ser cumprido com rigor. As 7 horas da manhã levantam-se. As enfermeiras, secundadas pelas auxiliares ajudam-nos a vestir-se, arrumam as salas, e ás 8 horas acha-se prompto o almoço. Das 9 ás 10 horas realisam-se as visitas medicas, seguindo-se a ellas o segundo almoço. As 12 horas, jantar. O café da tarde é servido ás 3 horas, e a ceia, ás 7 horas, encerra as refeições do dia, cuja actividade finalisa com o recolhimento nos dormitorios, ás 8 horas da noite; no somno saudavel passa-se para o dia seguinte, observando-se a mesma ordem do dia anterior, e approximando os enfermos da convalescencia.

Fácil é de imaginar que, para a manutenção de uma cosinha nestas proporções, devam existir as installações necessarias. A grande cosinha do Casino da fabrica facilmente corresponde ás grandes exigencias. Os que dispensam auxilio, tomam suas refeições no grande refeitório do Casino.

Os que são obrigados a guardar o leite, recebem os alimentos na enfermaria. Aquelles que ainda não podem sair ao ar livre, tomam suas refeições no laboratorio, que para este fim foi convenientemente transformado, e no qual os doentes de resguardo têm occasião de distrahir-se com um ou outro jogo, em escrever cartas ou com leitura, passando, desta forma, utilmente seu tempo.

Uma bibliotheca do lazareto, com cerca de 400 volumes e especialmente organizada para esse fim proporciona distração intellectual e passatempo aos enfermos e convalescentes, e é tão procurada pelos hospedes, que frequentemente todos os livros se acham distribuidos.

Os laboratorios dos chemicos scientificos, em forma de nicho, servem para excellentes lugares de repouso, e as cadeiras apropriadas alli existentes, especialmente no lado sul, são constantemente utilizadas pelos doentes, favore-

cendo assim a cura. Neste logradouro ha, alternativamente, em um domingo, culto evangelico, e em outro, culto catholico.

As tardes mais quentes são aproveitadas para passeios nos carros de doentes. Vê-se, então, um bom numero de damas de Leverkusen, na praça denominada Friedrich-Bayer ou no parque chamado Kaiser-Wilhelm, exercendo essa pratica de philanthropia.

O tempo de 11 ás 12 1/2 é destinado ás visitas. De todas as partes affluem os parentes dos soldados para se convencem do tratamento que elles recebem. Os presentes trazidos, como é natural, são previamente examinados com minuciosidade, porém com benevolencia, afim de ficar verificado se são convenientes ao estado dos enfermos, poisque é este um ponto que não deve ser descurado.

Os visitantes que vêm de lugares distantes, são, de bom grado, hospedados pelas familias de Leverkusen, afim de que possam, depois de longa separação, estar em communicação com os seus.

Os que fazem parte activa na vida industrial da fabrica, e que são feridos no campo de batalha, têm naturalmente o desejo de ser recolhidos no lazareto de Leverkusen, para deste modo poderem estar na sua patria, e na maior parte dos casos são attendidos. Por isso tambem é que, uma grande parte dos hospedes do lazareto, são operarios da firma, que assim ficam conhecendo o lugar de sua actividade tambem por este lado.

Pois, a permanencia nos aposentos claustros e convitativos é de todo confortavel. Das janellas avista-se o bello panorama do Rheno com seus arredores e suas planicies extensas.

As terças e ás sextas feiras são, de ordinario, dadas as altas aos que se acham restabelecidos, ao ponto de poderem ser inscriptos no serviço militar.

E todos levarão em grata memoria aquelle inolvidavel episodio e terão o desejo de conservar na imaginação aquelles que partilharam dos soffrimentos e das alegrias pelo restabelecimento. Nenhum parte sem levar uma photographia, onde tambem se veem muitas damas que com sua actividade e com os bons resultados obtidos, conquistaram os mais elevados merecimentos.

Para ver como os feridos estão satisfeitos com sua estadia em Leverkusen, eis-se alguns trechos que extrahimos de uma narrativa inserida no «Chemnitzer Volkstimme» com o titulo: «Em um lazareto modelo», e que fazemos seguir:

«O trem chega em Leverkusen até bem proximo á fabrica. Saindo do vagão, só tinhamos que passar por uma ponte e á lá estavamos. O nome de «fabrica» é propriamente a denominação para «Leverkusen». A impressão que causa é a de um grande laboratorio scientifico, de uma universidade ou de uma escola inteiramente moderna. Por toda parte rigoroso asseio. Quartos altos com janellas espaçosas, luz electrica, bonitas e assedadas camas. Hoje já se tem tudo como muito natural e evidente, mas quando aqui cheguei, no domingo á noite, em um estado bastante lastimavel, fiquei encantado de ver coisa tão bella. Tinhamos que entregar tudo o que comnosco traziamos. Eu pouco mais tinha que a roupa do corpo: um par de sapatos, algumas meias, uma camisa manchada de sangue, calças e um capote. Era tudo. Pois nós recebemos roupas inteiramente novas até ao lenço, escovas de dentes pentes, etc. Trajamos uniforme de exercicios e excellente roupa de baixo, feita de lã. O elevator conduz-nos aos nossos dormitorios.

Classica é divisão do tempo: muito alimento e muito somno. O jantar é tão bom como o da mesa redonda de um excellent hotel. Muitos ainda não comem em sua vida como aqui. Tambem ha muita occasião para leitura. Achamos aqui como no céu.

Os que ficaram na patria, nada percebem da guerra e de seus horrores. Ella está longe muito longe a léste e no occidente. Mas uma passagem pelo lazareto aproxima nosso pensamento de seu terror. Todos os que alli estão soffrendo suas dores, todos elles encaram a morte com tenacidade, e corajosos supportam as dores das feridas ardentes — a patria assim o exige, e enquanto um coração allemão bater, ella não vacillará. Tambem acompanha os soffrimentos o amor pelo proximo, com sua acção silenciosa, fiel e altruista. Elle não se exalta como a possante onda da guerra mundial, pelo contrario, elle passa, quaes aguas de um rio tranquillo, que continuará a correr, quando ha muito se tenham ido as furias da guerra. Pois nos lazaretos reúnem-se homens de todas as posições sociaes. Todos elles supportam os mesmos soffrimentos que receberam no sacrificio commum, e, pelo amor abnegado que por elles trabalha, abrem-se muitos corações petrificados. Trançam-se laços de entendimento, arcam-se pontes de cania em camada, ligando-as em um solido inteiro, que será a base para os deveres futuros e mais elevados da nação allemã.



